



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

83 (19.2.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332377)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, bezogen 28 Bg. monatlich, bezogen die Post bez. incl. Postauschlag N. 2.42 pro Quartal, Einzel-Nummer 3 Bg.

Inserate:

Die Colonie-Belle . . . 25 Bg. Ausdrückliche Inserate . . . 80 Die Reklame-Belle . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelieferte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraph-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Büros (Ausnahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 318

Nr. 83.

Mittwoch, 19. Februar 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 16 Seiten.

### Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 18. Febr.

In der heutigen Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Ministerialpräsidenten von Bodman und dem sozialdemokratischen Abg. Süßkind. Dieser behauptete, der Minister des Innern behandle die Sozialdemokraten anders als die übrigen politischen Parteien; er sei in der Lage hierfür intime Vorgänge mitzuteilen, nehme aber davon Abstand. Sofort nachdem Süßkind ausgesprochen hatte, erhob sich Herr von Bodman, um den Abgeordneten aufzufordern, diese intimen Vorgänge mitzuteilen. Herr Süßkind aber schwieg, jedoch der Minister vor dem Hause konstatierte, daß jener etwas behauptet habe, was er nicht verantworten könne. Erst hierauf meldete sich Süßkind zum Wort, verzichtete aber darauf, sofort Rede und Antwort zu geben; er besiel sich erst mit seinen Parteigenossen über die Abwehr des ministeriellen Vorwurfs. Welche Beweise aber mußte Herr Süßkind für die Behauptung anbringen, daß die Sozialdemokraten als Abgeordnete milderem Rechts behandelt würden? Nicht einen einzigen! Es sei denn der, daß der Minister die Sozialdemokraten nicht zu sich eingeladen habe, weil diese vergaßen, ihre Karten bei ihm abzugeben. Herr von Bodman erklärte jedoch mit Recht, daß er keinen Anlaß habe, den Sozialdemokraten nachzulassen, wenn sie selbst keinen Wert auf den Verkehr mit ihm legen. Die Sozialdemokratie hätte sich diese moralische Hochheißung ersparen können, wenn sie nicht gewohnheitsgemäß Dinge behaupten würde, für welche sie nachher den Beweis schuldig bleiben muß.

Gegenüber solchen Vorwurfsnahmen nehmen sich die Ausführungen des Abg. Benden (Dem.) recht eigenartig aus, der wiederum die Rechtsabwehrung der Regierung perhorreszierte und die Sozialdemokraten als möglichst ungeschickte Leute hinzustellen suchte. Er legte der Regierung nahe, eine entschieden liberale Politik zu treiben, wozu in der Frage der Revision der Gemeinde- und Städteordnung hinreichende Gelegenheit vorhanden sei. In der Frage der Schiffsabgaben schloß sich Benden den Ausführungen des Abg. Dr. Ding an, er meinte jedoch, die Regierung habe ihre frühere ablehnende Stellung abgemildert, indem sie an den Verhandlungen über die Schiffsabgaben teilnehmen lasse. Die Regierung hätte eine solche Teilnahme glatt ablehnen sollen. Wir wissen nicht, wie Abg. Benden eine solche Abgabe mit den Erfordernissen bundesstaatlicher Gerechtigkeit vereinbaren will; eine solche Abgabe wäre aber auch unklug gewesen, weil dann die badische Regierung dauernd im Unklaren über den Stand der Frage geblieben wäre. Schließlich hat Benden die Verpflichtung, für den Fall der Einführung von Schiffsabgaben wenigstens das Schlimmste von Baden abzuwenden.

### Nellys Millionen.

Ein fröhlicher Roman von Wilhelm Segeler.

(Nachdruck verboten.)

20) (Fortsetzung.)  
„Sie sind also schon Schriftsteller?“  
„Schon lange, gnädiges Fräulein“, versetzte Peter, dem es zwischen den beiden alten Jungfern sehr unwohl wurde.  
„Er hat so herrliche Erlebnisaufzeichnungen geschrieben, Tanten“, erzählte Nelly. „Unkel Beckenbusch war ganz begeistert davon, Sonntag nachmittags hat er uns manchmal drans vorgelesen.“  
„Es war mir vergnügt“, sagte Fräulein von Königsmüller. „Ihrem Herrn Onkel recht nahe zu treten, da er in unserem „Nah- und Fernverkehr“ den Vortritt führt. Er gehört zu den wenigen Männern, die man achten kann.“  
Peter nickte und antwortete nicht.  
„Er hat auf Sie und Ihre Bücher gewiß einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt?“  
Der junge Mann ließ Fräulein Felsche zuerst etwas zweifeln: „an und verleihe ich Ihnen.“  
„Ach, hoffe schon . . . ja, hoffentlich!“  
„Sind Sie denn nicht überhaupt sein Schüler?“ fragte Nelly.  
„Oh, Eigentlich, ja . . .“  
Das schien die beiden Damen sehr zu freuen. Sie vertieften sich nun in ein Gespräch über Leipziger Postäre, dem Peter still und bescheiden zuhörte. Hin und wieder wachte er sich mit dem Lächeln über die bleiche Stirn und machte überhaupt einen sehr gottesgehörigen Eindruck.  
Schließlich aber gelang es dem jungen Mädchen loszukommen, und kaum waren sie außer Hörweite, da blieb Peter stehen,

Dabei braucht die badische Regierung ihren prinzipiellen Standpunkt keineswegs aufzugeben.

Der Abg. Süßkind (soz.) versicherte, daß die Sozialdemokratie ihre Ziele nur auf friedlichem Wege erreichen wolle. Das ist die Versicherung des Fuchses; sie wird angesichts der neuesten Rede Alara Zeitlins in Frankfurt besonders ernst nicht genommen werden. Auch der Abg. Süßkind vertrat die Meinung, daß sich Baden an den Verhandlungen über die Schiffsabgaben nicht hätte beteiligen sollen. Dann kritisierte er die Stellung des neuen Ministers zur Eingemeindungsfrage und beschwor den Geist des verstorbenen Polizeidirektors von Mannheim wieder herauf. Die Bemerkung über die Liebeserklärung des Ministers an den Ministerialrat Schöfer war möglichst ungeschicklich. Vorbeizien hat sich der Abg. Süßkind heute nicht geholt.

Die frühere Tätigkeit des jetzigen Ministers des Innern als Amtsvorstand von Karlsruhe hob Abg. Red (nat.) besonders lobend hervor. Er trat wie vor zwei Jahren energisch für die Wünsche der Gemeindevorstände und Ratsherren ein und befruchtete eine Aenderung der Allenbestimmungen in der Gemeindeordnung. Eine klandestine Klage der ländlichen Bevölkerung ist die Befähigung durch die Zigeuner; die gegen diese Klage erhobene Verordnung lobte der Redner als eine Befreiung der Mißstände, wobei er für ein gänzlich Verbot des Umherziehens der Zigeuner eintrat.

Wünsche seines Wahlkreises brachte der Abg. Jhrig (dem.) vor, der weiterhin auf die Verhältnisse der Mannheimer Schutzmannschaft zu sprechen kam. Er führte aus, daß auch in bürgerlichen Kreisen die Mißstimmung gegen den früheren Polizeidirektor Schöfer groß gewesen sei, wies aber die Meinung als unerschrocken zurück, daß die Mannheimer Bevölkerung gegen die Schutzmannschaft unfreundlich gesinnt sei. Aus der Anstellung eines Polizeihauptmanns befristet Jhrig eine weitergehende militärische Organisation der Schutzmannschaft, gegen die beizutreten Front gemacht werden müsse. Die Schiffsabgaben sollten für die badische Regierung überhaupt nicht diskutabel sein.

Die Debatte, die am Donnerstag fortgesetzt wird, soll bis zum Samstag zu Ende geführt werden.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. Februar 1908.

#### Die Justizreform.

In dem Stande der Verhandlungen über die Justizreform erzählt die „Köln. Ztg.“ folgendes: Der Gesetzentwurf zur Aenderung der Zivilprozessordnung ist in den Bundestratsausschüssen bis auf einige Details jetzt durchberaten und angenommen. Er kommt in der nächsten Woche zur Plenarberatung des Bundesrates und wird, da seine Annahme zweifellos ist, unmittelbar darauf dem Reichstage zugehen.

Im Reichsministerium ist der Gesetzentwurf zur Aenderung der Strafprozessordnung abgeschlossen. Er unterliegt jetzt der Prüfung der preussischen Regierung und

wird, falls diese zustimmt, in einigen Wochen an den Bundesrat gelangen. Es wird beabsichtigt, den Entwurf sobald nach Vorlegung beim Bundesrate zu veröffentlichen.

#### Die Kolonien in der Budgetkommission.

Beim Etat des Reichskolonialamts gab Staatssekretär für Deutsch-Ostafrika einen Überblick über den Etat der Schutzgebiete mit Ausnahme von Südwestafrika. Der Etat für Togo gleicht sich in Einnahme und Ausgabe ohne Reichszuschuß aus. Kamerun weist außerordentlich günstige Handelsverhältnisse für 1907 auf, über 24 Millionen. Dies bedeutet eine Steigerung von 40 Prozent gegen das Jahr 1906. Auch die Einnahmen würden den Vorschlag wohl nur mehr als eine Million übersteigen. Die Entwicklung des Handels in Ostafrika sei erfreulich. Der Reichszuschuß habe sich um 33 Prozent verringert und werde voraussichtlich noch weiter heruntersinken. Die Südpazifikzone, auf das ganze Schutzgebiet ausgedehnt, bei zehn Millionen Eingeborenen viel mehr einbringen. Die Pflanzungsökonomie erstreckt sich auf einen verhältnismäßig kleinen Teil des Schutzgebietes. Bei der günstigen Entwicklung der Südpazifikzone lasse sich mit Sicherheit sagen, daß die Feinzeit für die Karolinen ausgegebenen Beträge aus dem Schutzgebiete wiedergewonnen werden würden. Auf der Insel Karuru befanden sich 40 Mill. Tonnen Phosphat, von denen das Deutsche Reich für die Jahre 30 Pfg. erhebe. Auch für die Ausbeutung der beträchtlichen Phosphatlager auf der Insel Angaur würden Abgaben erhoben; so biete die Entwicklung der Schutzgebiete ein günstiges Bild. Die Reichsregierung sei jedoch, daß mit dem Vordringen der Weizen immer größere Reibungsflächen mit den Eingeborenen entstünden. Die Reichsregierung müsse aber sowohl die Interessen der deutschen Reichsangehörigen, wie auch für die finanzielle Gestaltung Sorge tragen und endlich auch die Rechte der Eingeborenen berücksichtigen. Der Staatssekretär gab dann eine ausführliche Darstellung seiner Vorforschungen in Ostafrika und legte, Ostafrika lasse sich nur durch eine kräftige, geordnete, bei den Eingeborenen Vertrauen genießende Verwaltung halten. Eine die Kräfte erhaltende Politik folge also schon aus den tatsächlichen Verhältnissen. Mit dem Vordringen der Weizen bringe der Keger die Hälfte der Einnahmen des Schutzgebietes auf, der weisse Pflanzler nur 2 1/2 Prozent. Was die Eingeborenen leisten können, zeige die Entwicklung eines Handels von 8 Millionen in drei Jahren im Schutzgebiete nach Schaffung eines Absatzorgans. Die Verwaltung selbst sei reformbedürftig. An der Küste seien zu viel, im Innern zu wenig Beamte. Das Rechnungswesen solle vereinfacht werden. Die Abrechnung solle, statt in Potsdam, im Schutzgebiete erfolgen. Die Justiz sei wegen ihrer Bedürfnislosigkeit notwendig, um den Handel weiter in das Land hineinzubringen. Für eine große Einwanderung deutscher Arbeiter sei dagegen der Zeitpunkt noch nicht gegeben. Der Vorsitzende der Kommission, Camp, dankte hierauf dem Staatssekretär für seinen Bericht, der den Abgeordneten gedruckt zugehen soll.

Im Laufe der Diskussion beantragte der sozialdemokratische Abg. Koste eine Resolution auf Vorlegung des amtlichen Aktes materialis über die Disziplinarmittel gegen Dr. Peter. Der Staatssekretär will darüber die Entscheidung des Reichstages einholen und sich morgen dazu äußern.

#### Der neue Reichsfinanzsekretär gefunden?

Wie der „Münch. Abg. Ztg.“ von sonst gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kommt neuerdings als Nachfolger des Herrn v. Stengel im Reichsfinanzamt der frühere Unterstaatssekretär Dr. Georg v. Mahr, gegenwärtig ordentlicher Professor der Statistik, Finanzwissenschaft und Nationalökonomie

„Nun denken Sie nur! Es sind achtundzwanzig Grad im Schatten. Bei uns in Deutschland mühte man um diese Jahreszeit noch im Pelz gehen. Welch ein gottgegnetes Klima!“

Der Weg ging an Weinbergen steil bergauf. Es war eine Hitze zum Umfallen.

Peter suchte innerlich diesen ganzen verfluchten Tag. Wie in seinem Leben würde er wieder alte Bekanntschaften erneuern!

Er ging mit Nelly voran. Nach einer Stunde Kletterns nahen Ahler Wald sie an.

Große Buchen breiteten ihre mächtigen Äste aus, unter deren glatter Rinde der Saft des Frühlings zählte und quoll, die mit Millionen durchsichtiger Wassertropfen bebängelt waren, wie mit kleinen Wimpeln. Unwillkürlich schauten die beiden zurück. Da lag der See, die Stadt, die im Sonnenlauge sich nur ganz schattenhaft erhob. Der Lärm der Menschen, der dumpfe Warnungsruß der elektrischen Bahn klang zu ihnen herauf. Dann aber wurde alles still.

Die alten Jungfern hatten sie aus dem Gesicht verloren.

Eine andere Sprache, ein anderes Klitzern erfüllte ihre Ohren. Einber Frühlingwind strich durch die Buchenkronen und gankelte in den breiten Blättern der Kastanien. Da und dort schwamm über dem durchbrochenen Laubdach ein Stückchen blauer Himmel.

Eine tiefe Träumerei hatte Nelly ergriffen. Er wäre nun gern weiter gegangen, ganz still für sich, von niemanden gestört, keine Stimme hörend, als nur die zahllosen und zerkleinerten Stimmen dieses jungen Waldes, nichts lebend als das Tausen der Sonnenflecken auf der schwarzen Erde, als die lastigen Blumen und Kräuter. Er hätte sich ganz vollstehen mögen von dieser frischen, gewaltigen reinen Luft, die aus den Urquellen der Natur strömte.

Nelly ging nebenher und dachte das Schweigen nicht zu stören. In ihr hatte der Wald ganz andere Gefühle geweckt. Der

an der Universität München, in Frage. Unterstaatssekretär v. Mahr, dessen hohe finanzpolitische und finanztechnische Begabung in wissenschaftlichen Kreisen berechtigtes Ansehen genießt, wurde schon seinerzeit vom Fürsten Bismarck sehr geschätzt, der ihn an die Regierung der Reichsländer berief. v. Mahr gilt als ein Mann von Ideen, der auch im Parlament seinen Raum zu finden weiß. Fürst Bismarck rühmte ihm jene *courage civile* nach, an der es leider so vielfach fehlt.

**Zum Fall Schnitzer**

wird der „Köln. Volksztg.“ aus zuverlässiger Münchener Quelle gemeldet, daß sich die radikalen Elemente der dortigen Hochschullehrerschaft mit der bereits mitgeteilten Sympathie-Handlung nicht begnügen wollen, zumal diese Adresse nur in einer gemilderten Form bei den 91 Beteiligten Annahme fand. Es soll daher aus Dozentenkreisen eine Eingabe an die bayerische Regierung gerichtet werden, worin Enttarnung der theologischen Fakultät von der Universität gefordert wird.

Die „Corrispondenza Romana“ schreibt: Das durch seine antiklerikale Tendenz bekannte „20. Jahrhundert“ in München will Agitation durch die falsche Nachricht verbreiten, daß der Vatikan noch rechts und links Repressionen plane. Es genügt, auf solche Methoden hinzuweisen, um sie zu kennzeichnen. Wenn die Nachricht der „Kugaburger Volksztg.“, wie wir glauben, richtig ist, daß der Fall Schnitzer eine friedliche Lösung findet, so erscheinen die Vermutungen gegen Professor Lorenzberger in eigenhändigem Lichte, denn sie entkommen dem Wunsche, die friedliche Lösung des Falles Schnitzer zu erschweren. Man darf eben nicht vergessen, daß der Haß der Protestanten, Juden und Freimaurer überall alle im Völkertum Komprimierten aufregt, um sie zur Revolte zu treiben.

Wir können der „Corrispondenza Romana“ vertrauen, daß es nicht nur die Protestanten, Juden und Freimaurer sind, die die Wadenhaken zur Revolte treiben, sondern der Oberhaupt dieser hinteren Gesellschaft, der Teufel Birkel, den die Hindernisse der „Corrisp. Rom.“ ja wohl noch in guter Erinnerung haben werden. Doch Scherz bei Seite. Wie jammervoll eng ist der Horizont der Verteidiger der Scholastik. Ehrhard hat nachgewiesen, daß innerhalb der katholischen Kirche ein großer geistiger Kampf ausgefochten wird, der nicht von heute auf morgen ist, der in seinen Anfängen bis in die Zeiten des Humanismus zurückreicht, ein Kampf zwischen der scholastischen und der modernen Theologie, der Kampf des modernen, historisch-kritischen und physikalisch-empirischen Denkens gegen den Scholastizismus. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts hat der Kampf nicht mehr aufgehört, und im Verlauf des 19. hat er sich immer mehr zuspitzt, bis er in unseren Tagen den unheilvollen Charakter eines Kampfes auf Leben und Tod angenommen hat. Das ist die große, weitwichtige Betrachtung dieses Geisteskampfes, von der auch die Ausgaben sollten, die bei jedem einzelnen Unfall schon das Ende herbeigeführt haben. Hier ist eben ein großer historischer Prozeß anhängig, der nicht von heute auf morgen entschieden werden kann. Aber in den Köpfen der Scholastiker des XX. Jahrhunderts sind es Teufelsmächte, die von Protestanten, Juden und Freimaurern. Man sieht, wie die Scholastik die Schirme ausdünnt und verblüdet.

**Deutsches Reich.**

— (Vorstandsitzung des Nationalvereins.) Der Gesamtvorstand des Nationalvereins für das liberale Deutschland tritt Sonntag, den 28. Februar, in Stuttgart zu einer Sitzung zusammen, um eine Rundreise zur gegenwärtigen Lage zu beschließen. — Der Nationalverein für das liberale Deutschland will in der Zeit zwischen dem 20. und 26. Juni einen Kongreß in München veranstalten.

— (Freisinn und Biod.) In Danabrad hielt der Reichstagsabgeordnete Rapsch in einer Versammlung der Freisinnigen eine bedeutsame Rede, in der er trotz der bestehenden Gegensätze zu den Konservativen, angeht der vom Zentrum und Sozialdemokratie drohenden Gefahren für die Biodpolitik eintrat.

**Rundschau im Auslande.**

**Wegen des Österreich-ungarischen Bahnpfandes**  
Herrscht in politischen Kreisen Serbiens noch immer große Aufregung. Die serbische Presse verlangt, daß die Regierung so-

fort ihre Vertreter im Auslande anweise, von den Regierungen in Petersburg, Paris, London und Rom die Unterstützung der gefährdeten serbischen Interessen zu erbitten. Andererseits verlautet, die serbische Regierung habe dies bereits getan. — In London er politischen Kreisen wird fortwährend, allerdings hauptsächlich unter dem Ansporn ausländischer Zeitungs-meldungen, der österreichische Plan des Anschlusses zwischen den böhmischen und türkischen Bahnen erörtert. Seit zwei Tagen sind es hauptsächlich die Nachrichten von Truppenbewegungen an der russisch-türkischen Grenze und russisches Kriegsgerede, mit denen die Erörterung im Gange gehalten wird. Die ministeriellen Blätter hüllen sich in Schweigen, aber die liberalen Dissidenten und die eifrigen Kirchentreue, die sich bereit sind, einen scharfen Druck auf die Türkei zu empfehlen, sind kaum weniger ungehalten gegen Oesterreich, als der größte Teil der Opposition. Der einzige Unterschied zwischen diesen verschiedenen Parteien liegt darin, daß die einen der Meinung sind, Oesterreich habe erst sein Jagdgebändnis von der Pforte erlangt, als das Mühlsteiger Programm bereits abgelesen gewesen sei, während Oesterreichs eigentliche Gegner mit der Anschuldigung bereit sind, es habe das europäische Konzert durch die Verfolgung seiner Sonderinteressen gesprengt und den Erfolg des Mühlsteiger Programms vereitelt. Das Kriegsgerede wird allerdings vorderhand, trotz der Truppenverschiebungen nicht ernst genommen, sondern unter das Kapitel „Blüthen“ eingereiht. — Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist in offiziellen englischen Kreisen überhaupt nichts darüber bekannt, daß — wie die russische Presse berichtet — der Abschluß eines Vertrages zwischen Rußland und England über den nahen Osten wahrscheinlich sei. Diese Meldung wurde ohne Zweifel durch die Lage hervorgerufen, welche die Eisenbahnprojekte Mehrenhols geschaffen habe, hat aber, so weit in England bekannt ist, keine offizielle Grundlage. Was die Wirkung betrifft, welche die österreichisch-ungarische Erklärung auf das europäische Konzert in der Frage der mazedonischen Reformen haben könnte, so erfährt Reuters von gut unterrichteter englischer Seite, daß die Politik der britischen Regierung eine rein humanitäre sei und es unüberdacht auch bleiben und daher fortzuführen werde, im Einklang mit den anderen Mächten auf die Durchführung der notwendigen Reformen in Mazedonien zu dringen. Inwieweit die letzten Ereignisse, das europäische Konzert beeinflussen werden, sei schwer zu sagen. Während die Entwidlung der Dinge die Ansprüche Englands nicht zu ändern vermag, der Dinge, die Ansprüche Englands nicht zu ändern vermag, bleibt abzuwarten, bis zu welchem Grade sie die Regierungen in Wien und Petersburg beeinflusst. Was die österreichisch-ungarische Eisenbahnpolitik anbetrifft, so ist, man der Meinung, daß, obgleich diese an sich nur die legitime Entwidlung der österreichisch-ungarischen Politik ist, und im Berliner Vertrag schon vorhergesehen ist, der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet ist, jetzt mit einem derartigen Plane zu kommen, wo die Mächte damit beschäftigt sind, auf die Pforte hinsichtlich der Justizreformen einen Druck auszuüben. Da gegen den österreichischen Bahnvorschlag an sich nichts einzuwenden ist, darf es nicht als unabweisbar sicher gelten, daß das europäische Konzert in Mazedonien gestört wird. Die Mordungen des österreichischen Vorkriegsbesatzung auf die bestehenden internationalen Vereinbarungen kann erst richtig beurteilt werden, wenn etwas mehr darüber bekannt ist, wie er die Signatarmächte des Mühlsteiger Programms beeinflussen wird.

**Zwischen General d'Amade und Mulah Dashi**

sollen bestimmte Vereinbarungen getroffen sein, um gegenseitige Angriffe zu vermeiden. — Infolge einer Besprechung zwischen dem Abgesandten Mulah Dashi und dem General d'Amade überreichte die Mahalla Mulah Dashi unter dessen Kriegsminister El-Ghau den Umerdia, um nach Norden vorzurücken. Die Nachricht, daß Memmar von den Truppen Abdül Us'uf befehligt sei, ist falsch. Dort befinden sich nach wie vor der Gouverneur und Truppen Mulah Dashi. Im Süden ist alles ruhig. Der als Abgesandter Mulah Dashi nach Paris gegangene frühere französische Marineoffizier Vaffier wird demnächst wieder im Lager Mulah Dashi erwartet.

**Rußland und die Türkei.**

Die Petersburger Nachrichten über türkische Militär-vorbereitungen an der russischen Grenze sind nach dem Wiener Korr.-Bur. gänzlich unbegründet. Die Türkei zog in der letzten Zeit nur im Bereich des vierten Korps in Eufindshan an der persischen Grenze in zwei Gruppen ungefähr vierzig Bataillone zusammen, darunter ein Drittel mobile Rekrutbataillone.

Der Tag wird unsein, und es wird sein, als wäre nichts gewesen.  
Sie riß einen Zweig vom Baum und streifte die grünen Blätter ab. . . . So fallen meine Hoffnungen ab, sie sind verdorrt, es noch der Sommer kommt.  
Manchmal betrachtete sie ihn mit einem verstoßenen Blick. Ihr Herz atterte, wie ruhig er hinsah auf sie zu gehen.  
Ihm sahen weite, allgemeine Gedanken ganz langsam durch die Seele. Eine wunderbare Mattigkeit erfüllte ihn nach der klaffen Nacht, eine große Freude an der stillen Einsamkeit. Die Welt schien ihm überflüssig, und er war damit zufrieden. Alles war Ruhe in ihm, Frieden und Einigkeit mit ihm selbst.  
(Fortsetzung folgt.)

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Die Wälder und ihre Dichter.** In dem jüngst an dieser Stelle veröffentlichten Artikel wird uns von einem Beser in Ludwigshafen in berechtigter Weise geschrieben, daß das Reliefbild des Dichters Faust eines schönen Morgens küniglich in den Denkstein eingelassen, zu finden gewesen sei und zwar schon im Oktober vorigen Jahres, ohne daß dieser Akt der Pietät bisher von irgend welcher Seite beanstandet worden wäre.  
**Richard Wagner und unsere Zeit.** Im Anschluß an die jüngst an dieser Stelle veröffentlichten Worte Felix Weingartner's sei hier gleichfalls mitgeteilt wie sich der bekannte Musikkritiker des „Tag“, Karl Krebs, über die Wirkung des Wagnerschen Kunstwertes in unserer Zeit äußert. Er schreibt in dem genannten Berliner Blatte: „Seyn wir doch einmal um uns, ob ein Körnchen nur von der Christenheit, die er ausgereut hat aufgegangen ist, ob die Kultur des deutschen Volkes sich zu erneuern beginnt! Nicht! Wagners Werke vom Allgegenen Holländer bis zum Tristan sind „Kopernikusrevolution“ der deutschen Opernbühnen geworden, sie werden von einer schaulustigen Menge be- gnüßt, von Theaterdirektoren bevorzugt, weil sie „Kasse machen“

**Badijsche Politik.**

**Zurückziehung des Gehaltstarifs?**

Schon seit einigen Tagen tauchten Gerüchte auf, die Regierung beabsichtige den Gehaltstarif zurückzuziehen. Sie haben neuerdings auch den Weg in die Presse gefunden. Die Regierung sei der Auffassung, daß, im Hinblick auf die überaus große Anzahl von Petitionen, welche in betreff des neuen Gehaltstarifs an den Landtag gerichtet worden sei, es unmöglich, das Material, das zur Verfügung stehe, ganz zu verarbeiten und daß der neue Gehaltstarif noch von diesem Landtage zur Erledigung gebracht werden könne. Die Regierung trage sich deshalb mit der Absicht, den Besetzungswurf über den neuen Gehaltstarif und das neue Beamtengehalt zurückzuziehen und dem nächsten Landtage wieder vorzuliegen. Die „Bad. Landesztg.“ teilt mit, daß ihr ähnliche Informationen auch zugegangen seien, fragt aber, ob es sich da nicht vielmehr um einen, einstweilen inoffiziell abgefertigten Scherzschuß handle.  
Soweit wir uns unterrichten konnten, enthalten die Gerüchte über die Absicht der Regierung, den Gehaltstarif zurückzuziehen, jeder tatsächlichen Grundlage.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 19. Februar 1908.

**Die zweite Redarbrücke**

Hi gestern Abend im Dämmerlicht des sich abendenden Tages ihrer Bestimmung lang- und langsam übergeben worden. Die letzten Schranken fielen bereits um 5 Uhr. Aber zu dieser Zeit war noch wenig Publikum anwesend. Erst um 6 Uhr, als die gesamte Bevölkerung zusammenkam, wurde es auf der Brücke trotz der überaus unfreundlichen, rognenischen Witterung lebendig. Das Hauptfestspiel der Schaulustigen stellte sich selbstredend die liebe Jugend, die der wirklich feistlichen Beleuchtung des Bauwerkes das ihr gebührende Interesse entgegenbrachte. Der erste Einbruch, den derjenige empfängt, der die Brücke unbewusstgenommen betrachtet, liegt sich in dem Bekannnis zusammenfassen: Andere Stadt ist um eine Lebenswürdigkeit reicher! Speziell dieses Hofium, das durch keinerlei Einstände möglicherweise oder verfeinert werden kann, hätte unsere hochwohlwollende Stadtbehörde dazu bestimmen sollen, dem schönen Bauwerk und seinen Schöpfern vor aller Öffentlichkeit einige anerkennende Worte zu sprechen. Man hält in Mannheim so viel auf Reputation, darum vermag man gerade in diesem Maße die lobliche Eigenschaft? Das muß es auswärts für einen Einbruch machen, wenn es heißt, die Mannheimer haben ihre zweite Redarbrücke, um die seit 30 Jahren mit echt pfälzischer Zähigkeit gestritten worden ist und die das respektvolle Stämmchen von 1/2 Millionen kostet, ohne jede Feierlichkeit, ohne ein freundliches, anerkennendes Wort dem Verleiher übergeben. Wenn sich jemand an der Behauptung aufhängt, daß sicher der ganze Apparat aufgebaut worden wäre, wenn es sich um ein Bauwerk in einem anderen Staatteil gehandelt hätte, wird eine stichhaltige Entgegnung schwerfallen. Man komme und nicht mit dem Einwand, daß die Brücke ihre Werke bereits bei den Jubiläumseinfestlichkeiten in Verbindung mit der Schlußfeierlegung zum Jubelstrahlen erhalten habe, denn damals war das Bauwerk erst im Rohbau fertig. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, überleben wir diese Unstimmigkeiten und freuen wir uns mit den Bewohnern des Jungbundes und der Redarvorstadt, daß sie endlich über ihre so sehnlichst gewünschte Brücke pilgern dürfen.

Wir hatten gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr Gelegenheit, unter der sachkundigen Führung des Herrn Stadtbaurats Eisele sohr, des ausgezeichneten Leiters des Tiefbauamts, die Brücke einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen, die den Einbruch befrichtigen mußte, daß die schwierige Aufgabe in einer überaus glücklichen Weise gelöst worden ist. Stellt sich die Brücke speziell in konstruktiver Hinsicht etwas ganz eigenartiges dar. Man darf sich nur den Mittelbogen betrachten, der seinesgleichen nur in der Pariser Alexanderbrücke hat. Es existieren überhaupt erst wenige Bauwerke, die die gleiche Spannweite, eine ähnliche Kühheit in der Konstruktion aufzuweisen haben. Die Entstehung der zweiten Redarbrücke ist schon wiederholt in zusammenfassenden Artikeln behandelt worden, jedoch wir uns auf einige kurze Daten beschränken können. Herr Stadtbaurat Eisele hat, dem die Oberleitung über den Bau oblag, war es, der zunächst im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Beck eine Denkschrift anfertigte, in welcher nachgewiesen wurde, daß für den Brückenbogen allein eine 1 Kilometer unterhalb der Friedrichsbrücke liegende Stelle inbetracht kommen könne, da nur hier Raum für die Zufahrten gewonnen werden könne. Der Aufwand für die Brücke

und weil sich an ihnen Ausstattungsgegenstände besonders gut ausbilden lassen; doch sehe man zu, in welcher Umgebung sie steht! Das fabelhafte und leichteste Opernappentpiel ist gerade gut genug, neben die Meisterfinger gerückt zu werden, und was an Charakteristiken und dergleichen aufgeführt wird (die lustige Witze und Salome sind die größten Erfolge des vergangenen Jahres), zeigt so recht, auf welchem Tiefstand sich das Land, was man jetzt Kultur zu nennen beliebt.

**Großes Volkstheater Karlsruhe.** Spielplanveränderung. Donnerstag, 20. Febr.: statt „Sappho“: „Der Trompeter von Säckingen“. — Freitag, 21. Febr.: „Hänsel und Gretel“. — Samstag, 22. Febr.: statt „Herodes und Mariamme“: „Sappho“. — Sonntag, 23. Febr.: „Die Färberei“. — Montag, 24. Febr.: „Die Hochzeit der Sphero“.

**Oratorien-Aufführungen.** Am 19. Februar bringt der Oratorienverein Freiburg i. Br. Robert Schumanns Oratorium „Das Paradies und die Peri“ zur Aufführung. Am gleichen Tag veranstaltet der Bachverein Karlsruhe eine Aufführung von Händels „Athalia“. Sonntag, den 23. Febr. wird im Münster zu Basel vom Basler Gesangverein Friedrich Klose's Weise in 8-moll angeführt. Die Leitung der drei Konzerte liegt in den Händen der Direktoren Karl Weiss (Freiburg), Max Bruner (Karlsruhe) und Hermann Suter (Basel).

**Hochschulnachrichten.** Der außerordentliche Professor der Physik an der Universität Bonn, Dr. Walther Kaufmann, hat einen Ruf als ordentlicher Professor und Direktor des physikalischen Instituts an die Universität Königsberg erhalten.

**Ueber Hermann Bahr's neues Stück „Die gelbe Nachtigall“** welches nun auch im Schauspielhaus zu Mannheim erstmalig in Szene gegangen ist, schreibt die dortige „Allgemeine Zeitung“: Denige unserer lebenden Schriftsteller haben geistreicher über das Drama geschrieben als Hermann Bahr. Er weiß so genau, wie es gemacht wird, daß er sich täglich erproben kann, wirklich eins zu machen. Sein dreitägiges Zeiweltun fällt in der Buch-

Daß der Blätter, das Rosen des Windes machte ihre Seele schwellen, machte sie trinken, machte ihr Blut schneller fließen. Sie hätte lringen, schreien, tanzen, umarmen mögen. Sie hätte mögen ein Pferd manken! Sie hätte mögen den tollsten Streich ihres Lebens begeben! Am liebsten hätte sie den Kopf ihres Freundes genommen und ihn geküßt. Aber geküßt so, bis er die Besinnung verlor. In geküßt und geküßt und geküßt. . . . Und dann katonianen auf Nimmerwiedersehen! Verschwinden, in Erinnerungen leben, oder besser noch, sich gleich in die Schlucht hinstürzen, die neben ihnen gähnte.  
Es war eine sehr tiefe, nach oben schmale, unten sich erweiternde Schlucht. Auf dem Grunde lag ein Meißelbach, dessen volterndes Wasser noch Eis und Schneehüllen mit sich trug. Das hier drüben war sehr steil, bis zu halber Tiefe war es mit weichem Humus bedeckt, und in spitzer Vegetation blühten dort Oberholmen, Leberblümchen und Schneeglöckchen.  
Der Weg, ein schmaler, oft in den Fels gehauener Fußweg, begleitete die Schlucht eine Strecke weit, machte dann einen steilen Bogen und führte auf einer Eisenbrücke wieder über sie hin. Bis zu dieser Brücke war es für tüchtige Fußgänger eine Stunde.  
Daß mit dem Spiel der Sonnenflecken am Boden, die jedesmal, wenn ein Wölflin vorbeigilt, oder ein Windhauch die Blätter zusammenweht, dunkelten, dann wieder lustig flimmerten, sah ebenso rasch wechselten Sonne und Schatten in helles Gewiß.  
Wenn sie eben jammern wollte, bachte der finstere Gedanke durch ihre Seele, daß der Tag, dieser Tag, den sie so sehnsüchtig erwartet, bald zu Ende sein würde. Es würde Abend sein, nichts von alledem, was sie geträumt, würde geschehen sein. Er ging ein Halbfrühling, wie er gekommen. Kein Wort, das sie näher führte, kein Blick, der sie erwarzte, keine Hoffnung, vielleicht nicht einmal ein Wiedersehen. . . .

ein schließlich des Geländewertes wurde damals schon auf 2400 000 Mark geschätzt. Im Jahre 1898 wurde beschlossen, zur Gewinnung eines Entwürfes den Weg des öffentlichen Wettbewerbs zu beschreiten. Am 30. Oktober 1900 konnte endlich nach Bearbeitung der Unterlagen, nach der Prüfungnahme mit den in Betracht kommenden Eisenbahn- und Wasserbaubehörden und nach Sicherung des Geländes für die linksseitige Zufahrt das Ausschreiben erlassen werden. Von den eingegangenen 17 Entwürfen wurde das mit dem zweiten Preise ausgezeichnete Projekt „Freie Bahn“ zur Ausführung bestimmt, das aus wasserpolysyllischen und sonstigen Gründen mehrmals umgearbeitet werden mußte, jedoch erst am 14. März 1904 das endgültige Projekt genehmigt werden konnte. Die Bauausführung wurde der weltbekannten Firma Holzmann u. Cie. in Frankfurt a. M. übertragen, die damit von Neuem eine glänzende Probe ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt hat. Im Oktober 1906 wurde mit dem Bau begonnen, bei dem, wie noch erinnernlich sein dürfte, bei dem schlechten Untergrund enorme Schwierigkeiten zu überwinden waren. Daß sich speziell in dieser Beziehung die Baufirma ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen gezeigt hat, zeigt das überaus günstige Resultat der Probebelastung.

Die Brücke überspannt das Flutgebiet mit 3 Oeffnungen, deren Weiten je gewählt sind, daß die mittlere Oeffnung von 114 Meter Spannweite außer dem eigentlichen Flußlaufe noch einen Streifen von etwa 12 Meter Breite des rechtsseitigen Vorlandes zur Durchführung eines Leinpfades überspannt und 2 Seitenöffnungen von je 69,5 Meter Spannweite über die Vorländer und die auf dem linksseitigen Vorlande angeordneten Gleisanlagen des Redarhafens wegföhren. Die Gesamtlänge der Brücke zwischen den Widerlagern mit Einschluß der beiden 4 1/2 Meter breiten Flußpfeiler beträgt 242 Meter. An das rechtsseitige Widerlager schließt sich die Unterführung der preussisch-hessischen Staatsbahn mit einer Spannweite von 9,5 Meter und an diese die Durchfahrt für die Busenstraße mit 10 Meter Spannweite. Wegen der geringen zur Verfügung stehenden Konstruktionshöhe sind beide Durchfahrten mit Melonbögen überspannt. Die Konstruktion des rechtsseitigen Brückenlaufes gab Gelegenheit zu einer in der Form einfachen, aber doch sehr wirkungsvollen architektonischen Durchbildung. Von dem Busen- als auch von der Bürgermeister Fußstraße aus auf bequem ansteigenden Treppen mit langgestreckten Ausbuchtungen zur Brücke gelangt. Eine dritte Treppe, die in einen Sandsteinpavillon ausläuft, in dem voranschließend der daneben in einem umhöhen Weiblichhütchen untergebrachte Stredenortler bewahrt wird, führt von Westen hin zur Brücke. Die Fahrbahn, die auf dieser Seite eine große Krümmung nach Westen machen muß, steigt anfänglich von 1:200, zuletzt von 1:50. Auf der Ostseite ist die Steigung größer. Sie beträgt dort nämlich 1:40.

Alle drei Oeffnungen der eigentlichen Brücke sind durch vollständig unter der Fahrbahn liegende Bogenkonstruktionen überspannt. Von der Brückenbreite von 15 Meter entfallen 10 Meter auf die Fahrbahn und je 2 1/2 Meter auf die beiden seitlichen Gehwege. Die Hauptöffnung wird gebildet von 4 lastenformigen Blechbögen mit 2 Gelenken und flacher parabolformiger Achse von 118 Meter Spannweite zwischen den Gelenken in einer Teillänge von 6,94 Meter. Das Pfeilerhältnis beträgt somit nur 1:16,8 (Vergl. d. Alexander III 137,1). Als Material für die Bogenkonstruktion ist Thomas-Stahl, für die Logenteile der Pfeiler ein härteres Siemens-Martin-Stahl, der vom Stahlwerk Mannheim geliefert wurde, gewählt worden. Das Gesamtgewicht beträgt rund 1200 Tonnen. Die Brückensäule von 9,5 Meter Spannweite und 6,3 Meter Pfeilerhöhe sind Massivbögen aus Porphyrampfeln im Mischungsverhältnis von 1 Zement, 1 groben Rheinland, 1 1/2 Porphyr und 3 Normalporphyrzement. Die Druckfestigkeit des Gesteinsbetons, der bis zu einem gewissen Grade auch feinsandig ist, betrug nach 2 1/2 Monaten bereits 810-340 Kilo auf den Quadratmeter. Die Vermittlung des Druckes vom Gestein auf die Pfeiler erfolgte übernehmen Granitquadern, welche bei einer Festigkeit von 1670 Kilo 167 Kilogramm/Quadratmeter Pressung erfahren. Die Stützseiten sind mit Sandsteinquadern verblendet. Die Fahrbahnbede besteht aus 13 Zentimeter hohem Kiefernholzpflaster auf einer Betonsohle mit Eiseneinlage. Die Gehwege sind mit 6 Zentimeter harten Monierplatten abgedeckt mit 2 Zentimeter starkem Kieselbelag.

Bei der Probebelastung, die, wie bereits hervorgehoben wurde, trotz der schlechten Untergrundverhältnisse ein außerordentlich günstiges Ergebnis zeitigte und dadurch gleichzeitig auch der Beweis für das ehrenvolle Zeugnis ausstellte, wurden 1500 Tonn Sand auf der Brücke ausgebreitet, eine Belastung, die der Schwere von etwa 100 Dampfmaschinen oder von 30 schweren Güterzuglokomotiven entspricht. Der Druck auf den Quadratmeter betrug bezugnehmend 100 Kilogramm. Die Kraft, mit der die Brücke auf die Widerlager drückt, beträgt 5000 Tonnen. Um die Brücke allein durch ihre Konstruktion wirken zu lassen, hat man sich bei der architektonischen Ausgestaltung, die durch das Hochbauamt erfolgt, auf das allernotwendigste beschränkt. Die Flußpfeiler laufen in vier Sandsteinpfeilern aus, die von Feuersteinen geträgt werden. Die Brücke kann elektrisch und mit Gas beleuchtet werden. Sehr

nett durchgebildet sind namentlich die Gasandelaber, die je zwei altheitliche Laternen tragen. Die gestrige Beleuchtung der Brücke, bei der, wie bemerkt, zur Feier des Tages sämtliche Lampen brannten, machte einen sehr feierlichen Eindruck. Eine besondere Wirkung erzielten die vier Gasfakeln, die auf den Kolonnen loderten. Da die Brücke im Scheitel etwa 7 Meter höher als die Friedrichsbrücke liegt, erschließen sich dem Blick nach Osten und Westen überaus fesselnde Bilder. Am imponierendsten ist das Panorama, das die Hafengegend bietet. Wer ein umfassendes Bild von dem „arbeitenden Mannheim“ in sich aufsuchen will, wird gern auf der Brücke einige Minuten verweilen.

Erbaut wurde die Brücke unter der Oberleitung des Vorstandes des Tiefbauamtes, Herrn Stadtbaurat Eisenlohr, dem als bewährte Kräfte die Herren Bauinspektor Lojzo, Regierungsbaumeister Feuchtinger, Ingenieur Ticholoff und Ingenieur Barth zur Seite standen. Die Bauführer Ender und Barth hatten die Bauaufsicht. Vom Hochbauamt, das, wie bereits bemerkt, die wirkungsvollen architektonischen Aufbauten lieferte, machten sich die Herren Stadtbaurat Perrey und Architekt Ender besonders verdient. Als umsichtiger Leiter der Bauarbeiten bewährte sich Herr Ingenieur Schneider von der Firma Holzmann u. Cie. Die Montierung der von der Brückenbauanstalt Th. P. u. Co. gelieferten Eisenkonstruktion erfolgte unter der Leitung des Herrn Ingenieurs Hofmann. Der gestrigen Inbetriebnahme der Brücke wohnten außer Stadtbaurat Eisenlohr nur noch die Herren Stadtbaurat Perrey, Stadtbaurat Prof. Dr. Schott, Direktor Pichler, Direktor Löwit, Bauinspektor Lojzo und Ingenieur Schneider bei. Möge das feierliche Bauwerk, das bereits Zeugnis von dem hohen Stande der deutschen Brückenbaukunst im Allgemeinen und von der Leistungsfähigkeit unseres Tiefbauamtes im Besonderen ablegt, den Verkehrsbedürfnissen der westlichen Redarvorstadt und des Jungbuschgebietes in vollem Maße Rechnung tragen.

Von geschäftlicher Seite wird uns zu der Verkehrsübergabe in Uebereinstimmung mit unseren Ausführungen folgendes geschrieben:

Seit gestern Abend um 6 Uhr ist die zweite Redarbrücke dem Verkehr übergeben. Die Stadt ist um eine technische und architektonische Sehenswürdigkeit größten Stiles reicher, die erste von der Stadt erbaute Brücke über einen unserer beiden Flüsse steht vollendet. Ein Jahrzehnte langer Kampf ist zum Abschluß gekommen. Aber lang- und langlos vollzog sich die Eröffnung — kein Mitglied des Rates der Stadt war erschienen, ihr Zeuge zu sein. Welch großartige Verdingung aller Neugierlichkeit und wie reich sind wir Großstädter geworden! Noch im vorigen Jahre hieß es: „Ein Königreich für einen Festanlaß“, heute aber nehmen wir nicht einmal den der Vollendung eines Bauwerks Notiz, das jede andere Stadt mit Ehrwürde eröffnen hätte. Und doch hätte man die neue Brücke an einem Jubiläumstag aus ihrer eigenen Geschichte einweihen können; man hätte nur bis übermorgen zu warten brauchen bis zu dem Tag, an dem vor zwanzig Jahren die Petition um Erbauung der Brücke beim Stadtrat einlief, „eventuell unter Benutzung der Baumaterialien der abzubredenden Kettenbrücke!“ War lächelnd kann man's lesen: das läppisch-schwungene Meisterwerk unseres Stadtbaurats Eisenlohr mit Abbruchmaterial der alten Kettenbrücke angeführt — ein großer Gedanke. Ein Bauwerk dessen Entdeckung fast ein Menschenalter lang die Bürgerhaft, die Parteien, die Behörden in Atem gehalten hat, das die technische Welt erregte und das Gesicht des Stadtparlaments veränderte, heimlich in aller Stille eingeweiht — ein weiterer großer Gedanke; aber einer, der sich vernünftigerweise hat Arme Jungbuschbrücke!

Personalien. Schumann Nikolaus Schneider hier wurde zu St. Georgen im Bienenort.

Nationalbibliothek Verein Mannheim Bezirksverein Einbehol. Wir machen auch an dieser Stelle nochmals auf die heute Mittwoch abend 7 1/2 Uhr im Saal des Rheinparkes stattfindende Versammlung aufmerksam, in der Herr Postsekretär Rehle einen Vortrag halten wird über „Die Wohnungsfrage in Mannheim“ und erjuchen um recht zahlreichen Besuch. Auch Damen sind willkommen.

Ueber die moderne Frauenbewegung sprach am Sonntag abend Herr Stadtbaurat Dr. Wielandt aus Heidelberg in der Landfriedenskirche. Der als Vortrager der Frauenbewegung auch hier bekannte und geschätzte Redner suchte in klaren, eindrucksvollen Ausführungen die zahlreichen Judoverhältnisse für die Fortbewegung der Frau zu interessieren und ihre innere Berechtigung zu erweisen. Die wirtschaftliche Zwangslage, die gegen 7 Millionen Frauen zur Erwerbthätigkeit zwingt, die Tatsache, daß ein Viertel aller Frauen chelos bleiben muß, daß die Hälfte davon, die ein Alter von über 50 Jahre erreichen, durch den früh-

eren Tod des Mannes wieder auf eigene Füße gestellt wird, wird die Anerkennung der Frauenbewegung schließlich erzwingen. Aber die idealen Triebkräfte müssen ihr schon vorher allgemeine Teilnahme sichern. Die Frau will als Mensch gewertet werden, ebenbürtig als Kameradin des Mannes im Leben stehen. Nicht Frauenrechte, sondern Frauenpflichten sind dabei das letzte Ziel der Frauenbewegung. Der Einwand, daß die Frau mit ihren Bestrebungen die natürlichen Schranken ihres Geschlechtes sprengt, ist unberechtigt, da sie den Ehen der Natur nicht übersteigen will. Die Einzelkämpferinnen der Frauenbewegung ergeben sich aus ihrem Endziel. Die Erziehung der weiblichen Jugend muß vertieft, muß ernster werden. Dazu haben der Staat durch bessere und gerechtere Unterstüßung der bisher stiefmütterlich behandelten Mädchenschulen, die Eltern durch größere Aufmerksamkeit für die Töchter, die nicht hinter den Söhnen in der Ausbildung zurückgesetzt werden dürfen, die Möglichkeit zu schaffen. Die Zulassung von begabten Mädchen zu den Knabenmittelschulen, bessere Stellung der Lehrerinnen, Berufung von Frauen in den Beirat aller Schulen — das sind weitere Forderungen, die im Zusammenhang mit der Erziehungsfrage erhoben werden. Dazu kommen solche, die sich aus der Stellung der Frau im sozialen Leben ergeben. Schutz der Mutter durch Ausbau der sozialen Gesetzgebung! Vereinfachung der doppelten Moral, die die fehlende Frau feinst und den Mann freispricht! Aber nicht „freie Liebe“, die der Frau den größten Nachteil brächte! Als besonders wünschenswert ist die Anstellung einer Polizeiaffizientin nach Stuttgarts Vorbild zu bezeichnen, da nur die Frau die Fähigkeiten hat, Schritte ihrer Geschlechtsgenossinnen recht zu verstehen. Auch als Verteidigerin, Keryin soll die Frau ihre Gaben verwerten und nicht zum mindesten als Mitglied der verschiedenen kommunalen Kommissionen. Anerkennend gedachte der Redner dessen, was darin Mannheim schon getan hat und wünschte immer weitere Heranziehung weiblicher Kräfte zum Wohl des Ganzen. Geschied das einmal, so hat die Frau aber auch alles Recht zu verlangen, daß ihr aktives und passives Wahlrecht für die Gemeindevertretungen zugelassen werde. Zur Sicherung und Durchführung der Frauenforderungen ist schließlich auch das politische Wahlrecht der Frau zu erstreben. Man mag die Erreichung dieses Zielcs ruhig der weiteren Entwicklung der Frauenbewegung überlassen, so hat doch die Frau das Recht und die Pflicht, baldige Gewährung des kirchlichen Stimmrechts zu verlangen. Mit dem Wunsche, daß die Forderungen der Frauenbewegung recht bald zum Nutzen des Weibes und des ganzen Volkes erscheinen mögen, schloß der Redner seinen fesselnden Vortrag. Wie üblich, wurde auch dieser kirchliche Vortragabend durch musikalische Aufführungen eingeleitet und beschlossen. Herr Organist Reuther spielte ausdrucksvoll ein Präludium und Hugs (G-moll) von J. S. Bach, der Klassische Kirchengesang mit gutem Vortrag zwei Chöre („O großer Gott“ von Stöckler und „Welt ist die Liebe“ von Engel), und Herr Solopernsänger Pollin erregte durch seine schön gesungenen Soli: „Vorwärts“ und „Die Allmacht“ von Fr. Schubert. Allen Mitwirkenden und besonders dem Herrn Redner sei hier der Dank der Gemeinde ausgesprochen. Mögen die Anregungen des Abends nicht umsonst gegeben worden sein!

Das der Sitzung des Bezirks-Tuberkuloseausschusses Mannheim vom 1. Februar 1908. Dem Bezirks-Tuberkulose-Ausschuß Mannheim gehören die Orts-Tuberkulose-Ausschüsse der Bezirke Maxbach, Waldhof, Borsdorf, sowie diejenigen aller Gemeinden des Landbezirks Mannheim an. Die Vertreter der einzelnen Orts-Tuberkulose-Ausschüsse erstatteten eingehend Bericht über die Tätigkeit über die Einnahmen und Ausgaben der Ausschüsse im Jahre 1907. Im allgemeinen war mit Befriedigung zu entnehmen, daß die Arbeit der Orts-Tuberkulose-Ausschüsse auch im vergangenen Jahre eine recht erfreuliche, segensreiche gewesen ist. Hervorzuheben ist die umfassende Tätigkeit des Orts-Tuberkulose-Ausschusses Redara, welcher durch seine von ihm getroffenen und teilsweise geleiteten Einrichtungen auf dem Gebiete der Fürsorge für Kinder geradezu vorbildlich wirkt und jetzt schon gute und dauernde Erfolge in der Bekämpfung der Tuberkulose durch vorbeugende Maßnahmen aufzuweisen vermag. Im Jahr 1908 werden auch die übrigen Orts-Tuberkulose-Ausschüsse, soweit es ihnen möglich ist, den wertvollen Anregungen des ersten Vorsitzenden, Herrn Geh. Regierungsrat Pang folgend, bestrebt sein, für die Errichtung von Erholungsstätten für Kinder, für Ausdehnung der Hilfe durch Gewährung von Milch, kräftigen Speisen etc. an Familien, insbesondere aber an Kinder und für Unterbringung von an Tuberkulose erkrankten Personen, eventuell durch Inanspruchnahme der von dem Kreise Mannheim bereit gestellten Mittel in Heilstätten einzutreten. Der Bezirks-Tuberkulose-Ausschuß selbst plant Beschäftigungen des Tuberkulosekranken in Mannheim, der Tuberkulosebekämpfung stellen des Orts-Tuberkulose-Ausschusses Redara mit den Mitgliedern der Orts-Tuberkulose-Ausschüsse unter sachkundiger Leitung vorzunehmen. Der zweite Vorsitzende, Herr Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Rix, hat für mehrere Gemeinden die Abhaltung von Vorträgen über die

ausgabe (Berlin, S. Fischer) 193 Seiten: wissen Sie warum? Weil Schauspieler Vater in der Busenstraße (Berlin, S. Fischer) 192 Seiten fällt. Genau um eine Rosentlänge Sieger! Mit Eins spielt in einem hochmodernen Zimmer. Mit Zwei in einem Schloss am Meer irgendwo um Karolles herum, Mit Drei in der Garderobe jener Hanna Hobbler, die sich als Japanerin ausgegeben hat, um von Jalou engagiert zu werden. Kann man moderner sein? Sie haben gesehen, was wir können. An Ihnen liegt's zu wollen. Und wenn Sie wollen, so haben Sie einen heutzutage Schauspieler (Deutsches Volkstheater, deutscher Senf; deutscher Kognak; deutscher Show). Ein wenig angelesen, etwas abgedacht, etwas aus zweiter und dritter Hand wieweil das alles; immoralfreier Weiblich; ironischer Show, alkoholischer Fine Champagne; nihilistischer Muratti. Hören Sie die niederösterreichische Provinzialerfahrungen als Unterbau all dieser Verachtung? Werken Sie, daß dieser Zeugnis nur lauer gemordenes Gmloath ist? Ach Hermann, Hermann, Pariser von 1880, Spanier von 1880, Russe von 1880, Wiener von 1880, Berliner von 1880, Ringer von vorgestern. Berlin von heute gesehen durch das Gorgon eines Wieners von gestern. Nein, lieber Herr Vahr: wenn schon, denn schon! Sie wollen Rimensitteltät verböhnen? Sollte Ihnen ein gewisser Hjalmar Ekdal entgegen sein? Der Wime, der nicht im bürgerlichen, sondern im menschlichen Verze Wime ist, Schauspieler, Menschenarbeiter? Sie wollen Reinhardt verflotten. Ausgezeichnete Idee. Dojmannsthal würde in diesem Falle die Komödie „Die Redarbrücke“ bearbeiten. Sie sind moderner und bringer Reinhardt auf die Bühne, legor — man denke — mit einem Automobil. Kann man moderner sein? (Man kann es: leibbarer Ballon!) Welcher Stoff für eine ungeheure Verpottung der Berliner Theaterzustände! Welche Quelle unerschöpflichen Gesächters: Der Dekorationschwandel, das Snobismus der Kammerpiele, die Premierbörse, die Weiblichbongon, Salome, die mit verteilten Rollen geleitete Nora, die zum Applaus komponierten Germanisten! Amant wieweil sich Vahr's Genialität. kein Zweifel, besonders wenn die Regie so kräftig

streicht: jeder Verlust ein Gewinn. Das Publikum unterliegt sich vorzüglich.

**Siebende musikalische Akademie.**

In der gestrigen 7. musikalischen Akademie wurde endlich wieder einmal der „Königin aller Instrumente“ im Klaviersaale unseres Konzertsartens die Junge gelöst. Meister Alex. Guilmant aus Paris war gekommen, um uns sein op. 12 die D-moll Symphonie für Orgel und Orchester, sowie J. S. Bach's Präludium und Fuge in G-dur vorzuführen. Der Erfolg des vorjährigen Vorkabends dürfte wohl die Veranlassung zum gestrigen Guilmant-Abend gewesen sein. Und daß die Leitung unserer Akademie vorzugsweise recht daran tat, das dürfte ihr der Beifall, welcher namentlich nach der Orgelsymphonie einsetzte, beweisen haben. Nachdem nun in der vierten musikalischen Akademie 1904 Ribor aus Paris, im vorigen Jahre Maestro Enrico Bossi aus Bologna und gestern Alex. Guilmant als Orgelspieler und Komponisten hier auftraten, dürfte es an der Zeit sein, auch unserer deutschen Meister zu gedenken. Einen solchen besitzen wir in Karl Straube in Leipzig, dem der Ruhm des bedeutendsten deutschen Orgeldirigenten und Regier-Interpreten vorausgeht. Wir glauben daher der Leitung unserer Akademie angelegentlich empfehlen zu sollen.

In Guilmant's Präludium und Fuge in G-dur Präludium und Fuge von Joh. S. Bach erzählen wir wie in denjenigen seines französischen Kollegen Ribor, der L. J. Bach's Toccata und Fuge in D-moll zu G-dur brachte, eine „révérence“ vor dem Genie des ebemaligen Leipziger Thomaskantors, bei dem alle modernen Orgelkomponisten, ob sie nun Ausländer oder Deutsche sind, in die Schule gegangen sind und der in seiner unergründlichen Tiefe noch von keinem erreicht wurde.

Präludium in Fuge und G-dur entstammen der letzten Lebensperiode des Meisters, der sogenannten Leipziger Zeit. Die weitaustragende Präludium, welches, wie Dr. Wolstein in seinem

Werk „Joh. Seb. Bach“ hervorhebt, bereits Geist und Stil der späteren Mannheim-Wiener Meisterklasse zeigt und sich auch der Form nach der Wiener Sonate schon nähert, ist der Toccataorgattung anzuzählen. Es ist teilweise funktionsmäßig gehalten. Die Fuge zeigt die mehrteilige Vortragsweise. Im zweiten und dritten Abschnitt erscheint das Fugenthema rhythmisch umgebildet und erhält durch neue kontrapunktische Einleitung eine völlig neue Physiognomie. Interessant war es nun, zu hören, wie dieses ferndeutsche Werk von einem Franzosen aufgefaßt und interpretiert wurde. Daß die Wiedergabe in technischer Hinsicht keinen Wunsch offen ließ, ist ja bei einem Virtuosen von der Gelehrtheit Guilmants, der über eine erstaunliche Pedal- und Manualltechnik verfügt, selbstverständlich. Eine andere Frage ist die, ob die mehr solistisch ausgeschmückte, als plastisch ausgearbeitete Interpretation Wochler Eigenart entspricht, und in dieser Hinsicht befanden wir uns in einigen Punkten im Widerspruch mit Meister Guilmant, der nicht nur das Tempo fast durchweg breiter nahm, als wir es zu hören gewohnt sind, sondern auch bei den Uebergängen einige Tempomodifikationen eintraten ließ, denen man nicht immer zustimmen konnte. Es war eben Bach in eigener, in französischer Auffassung.

Ungleich größeren Beifall fand der greise Musiker mit dem Wiedergabe seiner Symphonie für Orgel und Orchester, welche den Abend beschloß. Das dreißigjährige Werk, welches Herr Musikdirektor Hanke in wiederholt hier spielte, ist voll melodischer Reize, macht in seinen beiden Sätzen, namentlich in dem pastoralen Mittelsatz mit seinem stimmungsvollen Charakter. In dieser Symphonie, die äußerst geschickt instrumentiert ist, feiert die koloristische Kunst Guilmants wohlverdiente Triumphe. Dank einer höchst feinnünnigen Registrierung und mit Hilfe des Schwellapparates wurde ein feinsten Reichtum der dynamischen Nuancen und eine überaus schöne Mannigfaltigkeit der Klangfarben erzielt. Die Interpretation gestaltete sich denn auch zu einem herausragenden Kunstgenusse, und an dem vorzüglichen Erfolge dürfte auch unser Höt-



\* Peking, 18. Febr. Ein Edikt ordnet die Reorganisation der Truppen im Yangtseki an und ermächtigt das Finanzministerium, für die neue Armee zur Verteidigung des Yangtseki Geld aufzubringen.

\* Springfield (Illinois), 18. Febr. Das republikanische Zentralkomitee des Staates Illinois nahm eine Resolution an, in der es sich für die Präsidentschaftskandidatur des Sprechers des Repräsentantenhauses, Cannon, ausspricht.

**Nur Arbeiterbewegung.**

\* Kiel, 18. Febr. Infolge der Entlassung eines Arbeiters legten ungefähr 300 Arbeiter der Schiffbauwerke Howaldtwerke die Arbeit nieder.

**Zum Molise-Vorhaben.**

\* Berlin, 19. Febr. Das „Berl. Tagbl.“ erzählt zu dem Molise-Vorhaben, daß Staatsanwalt Rothe mit Unterstützung des Staatsanwaltschaftsrates Raasch die Erwidmung der Staatsanwaltschaft auf die bekanntlich 53 Klagen enthaltende Revision begründung gegen das Urteil abgelehnt hat. Die Akten gehen jetzt an das Reichsgericht in Leipzig ab, wo in einiger Zeit Termin ansetzen wird.

**Die Bomben von Barcelona.**

\* Madrid, 18. Febr. Heute verhandelte das Parlament über die zeitweise Aufhebung der konstitutionellen Garantien in Barcelona, die Ende Dezember vorigen Jahres infolge der häufigen Bombenattentate verfügt worden ist. Die Mitglieder der Minderheit unterzogen diese Maßregeln der Regierung einer lebhaften Kritik und führten aus, die Tatsache, daß erst gestern wieder zwei Bomben in Barcelona explodiert sind, erweise, daß die Maßnahmen unwirksam seien. Sie seien als willkürlich und verfassungswidrig zurückzuweisen. Im Senate vertrat Calbetor die Ansicht, daß letzte Bombenattentat sei nicht von Anarchisten veranlaßt worden, die Regierung müsse andere Spurensuchen verfolgen. Die Behörde in Barcelona zeige sich ungeschickt und die Polizei sei nicht ausreichend. Der Minister des Innern erwiderte, die Macht der Tatsachen zwingt die Regierung, die äußersten Maßregeln zu treffen und dadurch habe sie es soweit gebracht, daß Bomben nicht mehr in den Hauptverkehrsstraßen, sondern nur noch in abgelegenen Straßen gelegt werden. In der Kammer erhob die Minderheit, als der Minister die Aufhebung der Verfassungsgarantien in Barcelona verteidigte, lärmenden Widerspruch. Der Minister äußerte sich unerwartend über die von der Barcelonaer Behörde geleiteten Dienste und nimmt sie in Schutz. Die Regierung werde alles tun, um in Barcelona bald wieder normale Zustände zu schaffen. Die behördlichen Maßregeln, die erfolgreich durchgeführt werden, dürften durch keine parlamentarische Untersuchung unterbrochen werden.

**Der neueste Spion.**

\* Paris, 19. Febr. Der unter der Beschuldigung der Spionage verhaftete angebliche Architekt Krummholz erklärte vor dem Untersuchungsrichter, daß der Verdacht unbegründet sei. Bezüglich der Pläne des Motorluftschiffes „Patrie“ könne von einem Geheimnis überhaupt keine Rede sein. Krummholz lebte nach seinem früheren Aufenthalt in Budapest, seit zwei Jahren in Paris in dürftigen Verhältnissen. Seine Verhaftung erfolgte aufgrund von Briefen, die er nach Brüssel an die Vertreter ausländischer Mächte richtete und worin er ihnen die Pläne der „Patrie“ anbot. Er behauptete vor Gericht, diese Pläne vom Erbauer der „Patrie“, Julliot, erhalten zu haben. Julliot erhob bei der Gegenüberstellung scharfen Einspruch von einem Geheimnis überhaupt keine Rede sein. Krummholz hätte mehrfach vergeblich versucht, sich mit ihm deshalb in Verbindung zu setzen. Eine in Julliot's Wohnung abgehaltene Hausdurchsuchung ergab auch, daß kein einziges diesbezügliches Dokument fehlte. Außer Krummholz wurde auch seine Geliebte, eine Gertrud Brieger aus Ratibor in Haft genommen.

**Die Marokkofrage im französischen Senat.**

\* Paris, 18. Febr. Gaudin de Villaine unterrichtete der Reihe nach die Besetzung von Casablanca, die Periode der Defensive unter General Druce und die Offensive unter General D'Amade und bemängelte diese drei Etappen der französischen Aktion, die den Marokkanern von der französischen Macht eine falsche Vorstellung gaben. Sodann beklagte der Redner sich über den Gesundheitszustand der französischen Besatzungstruppen. Er fragte, ob tatsächlich die Artillerie unter Muley Hafids von Deutschen gerichtet werde und kritisierte ferner, daß seit einiger Zeit eine Heeresabteilung nach der anderen abgehandelt werde. Er erklärte, daß er die Absichten der Regierung nicht begreife und empfahl die Abwendung eines Beobachtungskorps von 10 000 Mann an die algerische Grenze. Gaudin de Villaine fügte hinzu: Würden wir die Zurückziehung unserer Truppen aus Casablanca vorbereiten, so könnte ein Beobachtungskorps an der algerischen Grenze leicht seine Wirksamkeit auf jene Punkte ausdehnen, wo dies erforderlich sein wird. Redner beantragt eine Tagesordnung, welche die Regierung auffordert, ohne Abweichung von der Algeriasache, ohne Eroberungssucht und ohne Annektionsgelüste die französische Pacifizierungsfaktion in Marokko dahin zu lenken, daß ihre Basis an die algerische Grenze verlegt wird.

\* Estournelles de Constant sagte: Nicht wir haben die marokkanische Frage geschaffen, wir haben sie geerbt, wird sind die Negotiatoren der früheren Politik, wir sind auch die Mandatäre Europas. Nun gut, aus dieser zweideutigen Situation können wir uns nur unter der Bedingung befreien, daß wir Verzicht leisten. Das aber können wir nicht, denn wir haben schon einmal in Panama Bankrott gemacht und wir dürfen keinen zweiten in Marokko erleben. Eine Eroberungspolitik dürfen wir nicht treiben. Wir haben ein genug ausgedehntes Kolonialreich und müssen uns darauf beschränken, unser Werk der Ordnung und des Friedens zu verwirklichen. Niemand wird daran etwas zu tadeln finden. Das gegenwärtige Kabinett ist auch fähig, dieses Werk zur Ausführung zu bringen. Daß Clemenceau immer ein Feind der Kolonialkriege war, ist schon eine Bürgerpflicht dafür. Minister Richon wieder bewies, daß er die heikelsten diplomatischen Probleme zu lösen verstand. Ein solches Ministerium kann sich auf der Aufgabe unterziehen, welche das marokkanische Unternehmen bietet. Redner schließt dann im einzelnen die materiellen Mittel, über die Frankreich verfügt, insbesondere vom militärischen Standpunkt aus, und schließt: Unsere Politik muß das Kennzeichen tragen: „Weder Rückzug, noch Eroberung; dann werden wir infolge unserer

nach so langer Isolierung und jene Bündnisse und Freundschaften verschaffen, welche unsere Stärke bilden.“ Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

**Nächste Sitzung Donnerstag.**

**Bedrohung des Sultans Abdul Hamid.**

\* Brüssel, 19. Febr. Auf Veranlassung der türkischen Gesandtschaft verhaftete die Polizei einen in einem hiesigen Hotel wohnenden Berber Ali Bey, da er in der letzten Zeit an den Sultan Abdul Hamid mehrere Briefe gerichtet hatte, in denen er den Sultan mit dem Tode bedrohte. Ali Bey, der wegen Teilnahme an den armenischen Gräueln seinerzeit aus Mazedonien vertrieben wurde und der vor mehreren Wochen in London ausgewiesen wurde, erklärte, daß er sich an dem Sultan habe rächen wollen.

**Prozeß Raffi.**

\* Rom, 18. Febr. Im Raffi-Prozeß hielt der Vertreter der Anklage, Pozzi, sein Plaidoyer. Er sagte, die Nation selbst sei es, die Raffi der Veruntreuung öffentlicher Gelder anklage. Er habe ungeheure, ungerechtfertigte Ausgaben für Reisen, Ankäufe für Bonten und Möbel gemacht und große Unterstellungen an Künstler gezahlt, die dafür dem Minister ihre Huldigung zollten. Der Staatsanwalt schloß: Der Staatsgerichtshof wolle die beiden Angeklagten der fortgesetzten Unterschlagung von Geldern für Reisekosten schuldig befinden. In einigen anderen Punkten sei Raffi allein schuldig. Die Anklage wegen Unterstellung von Künstlern zog der Staatsanwalt zurück. Er forderte, daß man für die Bestrafung Raffis die Bestimmungen des Strafgesetzbuches in Anwendung bringen solle. — Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

**Marokko.**

\* Tanger, 18. Febr. Ein Radiogramm aus Casablanca meldet: Oberst Lauping hatte gestern und vorgestern ein Gefecht mit den Eingeborenen, bei welchem mehrere Angriffe zurückgewiesen werden mußten. General V'Amade hat am Sonntag Settat besetzt und dort bivouaciert. Am Montag hatte er ein Gefecht mit den Marokkanern, worüber Einzelheiten noch nicht bekannt sind.

**Aus Rußland.**

\* Petersburg, 18. Febr. In der Reichsduma brachte eine Gruppe von Abgeordneten der Rechten eine Interpellation ein: erstens, ob es dem Ministerium des Innern bekannt sei, daß, obgleich von den Anschlägen, die in letzter Zeit gegen die Ordnung und die Sicherheit des Staates stattgefunden hätten, viele in Finnland vorbereitet waren und obgleich Leute, die solcher verbrecherischen Anschläge schuldig sind, in Finnland sich verborgen hielten, seitens des finnländischen Generalgouverneurs und der Obrigkeit keinerlei Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Staatsordnung getroffen seien; zweitens: ob der Minister des Innern Schritte unternommen habe, um den finnländischen Generalgouverneur und die Obrigkeit Finnlands zu zwingen, derartigen Anschlägen in Finnland ein Ende zu machen.

\* Petersburg, 18. Febr. Bei der Prüfung der Mandate des Gouvernements Rins 1 erklärte die Reichsduma in geschlossener Sitzung mit 335 gegen 25 Stimmen bei 76 Abwesenheiten und vier Stimmenthaltungen in Übereinstimmung mit der Session, daß die Wahl des Abg. Schmidt geschwehrt gewesen sei. Schmidt wurde aus der Zahl der Abgeordneten ausgeschlossen.

**Japanische Wanderungen.**

\* Victoria (Brit. Columb.), 18. Febr. Zwei Japaner wurden bei einem Veruche Columbia von der Union aus zu betreten, ertappt und zu 500 Dollar Geldstrafe und mehreren Jahren Gefängnis verurteilt. Es wurde ihnen aber bedeutet, daß sie die Freiheit erhalten sollen, falls sie das Land wieder verlassen wollen. Die Bundesregierung von Columbia berät zur Zeit über ein neues Einwanderungsgesetz, wonach in jedem Uebertretungsfalle richterliche Entscheidung getroffen werden soll.

**Japan und die Vereinigten Staaten.**

\* Tokio, 18. Febr. Dem amerikanischen Botschafter wird morgen ein japanisches Memorandum übergeben werden, das die Vorschläge Japans bezüglich der Kontrolle der Auswanderung nach Amerika enthält. Das Memorandum führt ferner eine Reihe von Konzeptionen an, von denen die japanischen Beamten glauben, daß sie Amerika genügen werden.

\* Concord (New Hampshire), 18. Febr. Kriegsjournalist East erklärte in einer Ansprache bezüglich der Fahrt der Schlachtschiffe, es gebe niemanden in Japan, in welchem die Flotte gehe. Er betonte weiter, daß eine baldige Prüfung des Tarifgesetzes zum Zwecke einer Tarifrevision auf rein schutzamerikanischer Grundlage.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 19. Febr. Vom flüchtigen Friedberg fehlt bisher trotz aller polizeilichen Nachforschungen eine jede Spur.

□ Berlin, 19. Febr. Der Goethebund gibt wieder ein Lebenszeichen von sich. In einer Vorstandssitzung unter Ludwig Juda wurde der Beschluß gefaßt, in nächster Woche in einer großen Versammlung unter Mitwirkung bedeutender Redner Stellung zu verschiedenen aktuellen Fragen zu nehmen. In erster Reihe soll diese Aktion gegen die Maßregelung von Professoren durch die Kurie und gegen den Liebenberger Regierungserlaß gegen die Gesellschaft zur Verbreitung von Volkshilfen richten.

□ Berlin, 19. Febr. Im Kleinen Theater errang gestern Gustav Wied mit seiner Komödie „Zweimal zwei ist fünf“ einen starken Erfolg.

□ Berlin, 19. Febr. Der Kronprinz soll, wie in Paris verlautet, die Absicht haben, unter dem Namen eines Grafen von El am Grand prix des französischen Automobilclubs teilzunehmen. Demgegenüber berichtet jedoch der „Berl. Lok.-Anz.“, daß von einer solchen Absicht hier nichts bekannt sei.

□ Berlin, 19. Febr. Gestern fanden in allen Großberliner Reichstagswahlkreisen insgesamt 32 sozialdemokratische Protestversammlungen statt gegen die neue Reichsvereinsgesetzvorlage. In allen Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, welche diesen Entwurf als reaktionär verwirft und als einen Schlag auf die Rechte des Volkes bezeichnet.

**Die Erregung in der Münchener Studentenschaft.**

□ Berlin, 19. Febr. Gestern abend erfolgten, wie aus München gemeldet wird, wieder Demonstrationen gegen Professor Gadenhewer in der Universität. Der Rektor droht den Beteiligten in Zukunft das consilium abscondi an. Die

hatholischen Verbindungen geben eine Erklärung ab, daß sie entgegen den Blättermeldungen die allgemeine Protestversammlung nicht gestört haben.

**Volkswirtschaft.**

Die Vereinsbank Weingheim e. G. m. b. H. in Weingheim a. d. Bergstraße hat im abgelaufenen Geschäftsjahre, dem 41., wieder sehr günstige Geschäftsergebnisse erzielt. Der Umsatz hat sich gegen das Vorjahr von 76 636 763 M. auf 83 188 780 M. gesteigert, die Bilanzsumme von 9 110 002 M. auf 8 242 667 M. Der Reingewinn konnte jedoch mit der Erhöhung der Umsätze nicht gleichen Schritt halten; er beträgt 82 627,07 M. gegen 84 451,01 M. im Vorjahre. Die Ursache des niedrigeren Reingewinns liegt in dem unbefriedigenden Abschluß des Effektenkontos, verursacht durch den steten Rückgang selbst der erlösfähigsten Anlagen, der durch die anormale Gestaltung der Geldberühmisse hervorgerufen wurde. Im Gegensatz zu diesem Konto haben sämtliche übrigen Konten eine Steigerung erfahren, die besonders im Konto-Korrent-Konto und Wechsel-Konto zum Ausdruck kommt; letzteres erreichte Ende 1907 eine Höhe von 1 614 070 M. (i. V. 1 351 600 M.), letzteres eine solche von 385 306 M. (i. V. 330 167 M.). Trotz des teuren Geldmarktes während des abgelaufenen Geschäftsjahres konnte es die Bank gegenüber ihren Konto-Korrent-Debitoren bei dem äußerst billigen Satze von 4 1/2 Prozent belassen. Die Geschäftsausgaben der Mitglieder betragen am 1. Januar 1908 642 029 M. (i. V. 597 207 M.), die Anzahl derselben sind auf 1662 (i. V. 1605). Die Einlagen sind auf 988 177 M. (i. V. 819 582 M.), die Sparteinlagen auf 744 901 M. (i. V. 667 513 M.) angewachsen. Auf Vorstuf-Konto wurden 711 710 M. (i. V. 691 292 M.) ausgeliehen. Die Reserven sind von 292 000 M. auf 322 000 M. gestiegen. Aufsichtsrat und Vorstand schlagen der auf 9. März anberaumten Generalversammlung, wie bereits gemeldet, eine Dividende von 6 Prozent, wie im Vorjahre, vor. Dem Spezial-Reservefond sollen 6764 M., dem Bankgebäude-Rücklage-Konto und dem Pensionfond-Konto je 10 000 M. zugewiesen werden. Für gemeinnützige Zwecke sollen 1500 M. verwendet, auf neue Rechnung 15 000 M. vorgetragen werden.

**Lebensversicherung.** Die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit — vormals Allgemeine Versicherungs-Anstalt — hat im verfloßenen Jahre nach ihren vorläufigen Mitteilungen wieder überaus günstige Resultate erzielt. Der Reingewinn mit 8600 Versicherungen über 47 Millionen Mark war um mehr als 4 Millionen Mark höher als im Jahre 1906 und der höchste, den die Anstalt je erzielt hat. Auch der Reingewinn von 4855 Versicherungen und 29 1/2 Millionen Mark war höher als je, obgleich auch der natürliche Abgang durch Tod und Erleben wieder gering ist. Auf Ende des Jahres 1907 hat die Anstalt einen Gesamtbestand 187 206 Todesfall- und Sparversicherungen über 616 Millionen Mark aufzuweisen. Durch den Tod von 1388 Versicherungen sind Versicherungen über 6 737 000 Mark Kapital fällig geworden. Die Sterblichkeit ist damit um mehr als 31 Prozent hinter der Erwartung zurückgeblieben, ein für den Ueberschuß außerordentlich günstiges Ergebnis.

**Wasserstandsnotizen im Monat Februar.**

Regelstationen	Datum:						
vom Rhein:	14.	15.	16.	17.	18.	19.	Ermerlungen
Ronnhan							2,82
Waldshut							3,46
Günning	0,95	0,90	0,85	0,93	1,07	2,02	Höhs. 6 Ubr
Rehl	1,36	1,35	1,34	1,36	1,42	1,50	„ 6 Ubr
Soultzbürg							Höhs. 6 Ubr
Wagau	2,84	2,88	2,82	2,88	2,98	3,46	2 Ubr
Sermersheim							R.-F. 12 Ubr
Wannheim	1,96	1,94	1,93	2,00	2,16	2,62	Worg. 7 Ubr
Wain	0,08	0,03	0,02	0,12	0,16		R.-F. 12 Ubr
Wingen							10 Ubr
Raub.	1,21	1,18	1,14	1,19	1,30	1,55	3 Ubr
Roblenz							10 Ubr
Röln	1,64	1,56	1,46	1,54	1,70		3 Ubr
Ruhrort							6 Ubr
vom Neckar:							
Wannheim	2,07	2,06	2,04	2,15	2,44	3,21	3,7 Ubr
Heilbronn	0,40	0,42	0,30	0,60	0,68	2,20	3,7 Ubr

\*) Südwestwind, Seebod. + 4° C.

**Geschäftliches.**

\* Das große Loos N. 15 000 der Bad. Rolen Kreuz-Lotterie fiel schon zumal, der zweite Hauptgewinn M. 5000 einmal in die vom Glück so sehr begünstigte Hauptlosklasse des Lotteriegewinns. Adrian Schmidt hier, N. 4. 10. Loos à M. 1 zu der nächsten Ziehung dieser Lotterie, die bereits an diesem Samstag den 22. Februar stattfindet, sind, wie aus dem einem Teil der heutigen Stadtausgabe beiliegenden Prospekt ersichtlich, noch zu haben.

**Verantwortlich:**

Für Politik: Dr. Fritz Kolbenbaum;  
für Kunst, Heilkunde und Vermischtes: Alfred Beetschen;  
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;  
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Appel;  
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Richter.  
Druck und Verlag der Dr. G. Nass'schen Buchdruckerei.  
G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

**Armour's  
Fleischextract**

Dunkel von Farbe.  
Stark concentrirt.  
— Sehr ergiebig. —

Ueberall erhältlich.

Hergestellt unter ständiger staatlicher Kontrolle.

**Pfaff-Nähmaschinen**

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke auch verschieblich zum Ausleihen geeignet. Abverkauf be.

Martin Decker.

A. 3, 4, vis-a-vis vom Theater. Tel. 1204.

Eigene Reparaturwerkstatt.

### Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 19. Februar 1908.  
32. Vorstellung im Abonnement D.

## Die lustigen Weiber v. Windsor

Komische Oper mit Tanz in 3 Akten, nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel, gebildet von E. G. Reichenow.  
Musik von Otto Nicolai.

Regisseur: Eugen Wehrath. — Dirigent: Leopold Reichwein.

#### Personen:

Sir John Falstaff	Karl Marx.
Herr Kluth } von Windsor	Joachim Kromer.
Herr Reich } "	Johannes Fink.
Herr von } "	Hans Copong.
Junker Spärlisch	Wilfried Wieder.
Herr Cajus	Hugo Bolten.
Frau Kluth	Mose Kleinert.
Frau Reich	Julie Reinhaus.
Jungfer Anna Reich	Wig. Velina-Schäfer.
Der Wirt zum Hofenbunde	Karl Peters.
Der Kellner	Hans Wambach.
Erster } Bürger	Hermann Trembach.
Zweiter } "	Hugo Schödt.
Dritter } "	Heinrich Bren'ano.
Vierter } "	Matthias Weigt.

Bürger und Frauen von Windsor. Kinder, Knechte von Kluth und anderen. Zwei Knechte des Herrn Kluth. Kellner.

Raffeneröffnung halb 7 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Kleine Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.

Donnerstag, 20. Febr. 1908. 32. Vorstellung im Abont. A.

## Vom andern Ufer.

Anfang 7 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten.

Donnerstag, 20. Februar 1908.

## Der Vogelhändler.

Anfang 8 Uhr.

## Park-Hotel

Freitag, den 21. Februar, nachm. 5 Uhr  
Italienischer Vortrag u. Recitation  
von Dr. Tommaso Gnoli aus Rom.

Moderne italienische Dichter

Carducci, D'annunzio, Orsini.

Preise der Plätze: 1. Platz Mk. 3.—, 2. Platz Mk. 1.50, 3. Platz 1.00  
Karten-Vorverkauf beim Portier des Park-Hotel u. in der Hofmusikalienhdlg. Heckel (10—1, 3—6 Uhr).

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß ich

mitte Februar meine

Privat-Tanz-Kurse

beginne. Wegen Zusammenstellung erlaube ich, mich mit

Ihren Anmeldungen baldigt besorgen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Anna Arno, Eisenstraße 19 (11 Querstraße 19).

Extra-Stunden in jeder Tageszeit.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

## Colossal-Rundgemälde

Kreuzigung Christi mit Jerusalem

in

Panorama Ausstellungsplatz.

Eingang nur Wespina II.

Eintritt 50 Pfennig. Kinder die Hälfte.

## Panorama am Friedrichsring

Neu ausgestellt!

Sendlinger Bauernschlacht

Christtag 1705.

Täglich geöffnet. Eintr. 50 Pf., Kinder 30 Pf.

## Ressource-Gesellschaft.

Samstag, den 22. Februar  
abends 8 Uhr

## Abend-Unterhaltung

mit darauffolgendem Tanz

in den Räumen des Park-Hotel.

Näheres durch Rundschreiben.

Der Vorstand.

## Restaurations zur Giedertafel, K 2, 31/32.

Autobahn-Bier, 1/2 Liter 15 Pf.  
Edelweiss-Bier (Karlstraße) hell und dunkel.  
Gute Küche, Mittagessen im Abonten, in 70 Bg. u. 1 Bl.  
Naturwein Meise mit der Besondere R. G. Hermann.  
Inb. Simon Oertel.

## Apollo

Heute Mittwoch  
Gastspiel des Ober-  
bayr. Bauerntheaters

Zum 1. Male:  
Im Pfarrhaus

Überall mit kolossalem  
Beifall aufgenommen!

## Saalbau

Das phänomenale  
Februar-Programm!

Das Vornehmste  
der Kunst . . . .

Nackte  
Bildhauerkunst!

Olympiers

Werke der  
bedeutendsten Maler.  
Neu! ♦ ♦ Neu!

Der grüne Teufel

phantast. Ausstattungs-  
Pantomime  
u. die andern Attraktionen

## Cabaret

Nach Schluss der  
Vorstellung

im Apollo

Hermann Röhr  
Conférencier

Alice Blanche  
Soubrette

Trude Wolter  
moderne Soubrette

Jise Paulsen

Friede de Blassaro  
Diseuse.

Lise von Eljan  
in ihrem Repertoire!

## Mannheimer Sängerkreis.

Samstag, den 29. Februar, abends 9 Uhr

## Masken-Ball

in Friedrichspark

wozu wir unsere Mitglieder freundlichst einladen.

Vorschläge für Mitwirkende können im Vereinslokale  
gemacht werden. Siehe Rundschreiben.

Ich ersuche meine werthe Kundschaft  
Abänderungen und  
Modernisierungen

älterer Konfektionsstücke baldigst vor-  
nehmen zu lassen, da ich während der  
Saison eine prompte Erledigung nicht ver-  
sprechen kann.

## Kurt Lehmann

M 1, 1 früher Cramer & Volke M 1, 1  
Spezialgeschäft für Damenkonfektion.

## Frau Altmann-Behrends • F 2, 2

Damenschneiderin  
empfiehlt sich zur Anfertigung von  
Ball-, Gesellschafts-, Masken-Costumes, Stossen etc.  
Pariser Journale.

## Chor- sänger- Masken- Ball

am 29. Februar 1908  
in den sämtlichen  
Sälen des

## Apollotheaters

betreffend:

## Der Plan der Logen

liegt täglich im

## Apollo-Bureau

Telephon 1652

von 10—1 Uhr

von 3—6 Uhr

zur Ansicht auf und

werden **Vormerk-**

**ungen** daselbst ent-

gegen genommen.

## Der Vorstand.

77387

## 30 tote Ratten!

Sie den mit im heutigen Frei-  
schmied-Rattenzucker, noch mit-  
den ich an einem Tage 30 tote  
Ratten fand und davon in 3 Tagen  
vollständig befreit wurde. Ich er-  
scheine ich Ihnen das beste Zeugnis aus  
Godesberg H. Roth, Rattenzucker.

Solche Rattenzucker laufen  
heute ein! Zur gänzl. Ver-  
meidung der Ratten und Mäuse  
zwei, meine Ratt-Feinde, ganz  
unverwundbar. „Rattenzucker“ mit  
unvergleichl. Ratt-vertilger  
„Rattenzucker“. Günstigen an-  
schaulich werke! 1. 5 kg Pak.  
kostenlos gratis. Verpackung frei.  
Nächst durch: Chem. Laborator.  
R. Tischerich, Treiden-Str. 10.  
55021

## Sonderangebot

giltig vom 10. bis 29. Februar

## Rein seidene Foulards

hell- und dunkelgründig

2000 Meter bisher M. 3.— . . **jetzt M. 1.50**

2000 Meter bisher M. 5.— . . **jetzt M. 2.50**

Carierte u. gestreifte Seidenstoffe

2500 Meter bisheriger Preis Mk. 3—5, **jetzt Mk. 2.—**

## Seidenhaus Theodor Silberstein

C 1, 7 \* Mannheim \* C 1, 7

## Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter

(Eingetragener Verein).

Teleph. 2801 Mannheim, B 1, 3, 11. Teleph. 2801.

## Prinzipalen und Angestellten

empfehlen wir unsere **kos'enlose** Stellenvermittlung. 76791

Mitgliederzahl 675. Bis jetzt 1050 Stellen besetzt

## Rosengarten—Musensaal.

## „Philharmonischer Verein“.

Dienstag, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

## Drittes Konzert

Kammermusik-Abend.

Das 77350

## Sevcik-Streich-Quartett

der Herren

Lhotaky, Prochazka, Moravcs, Vaska aus Prag.

## Liedervorträge:

Fräulein Else Schünemann aus Berlin.

Klavierbegleitung: Herr Hermann Zilcher aus Frankfurt a. M.

Vortragsordnung: 1. Streichquartett, No. 20, op. 74, Beethoven. 2. Dettlinger Te Deum, Handel.

Como rag-jo di sol, Caldara. Per la gloria, Buonon-

cini. — Falsch — 3. Fragment aus dem Aeschylus. —

An eine Quelle. — Aus dem Wasser zu singen.

(Schubert). Der Genesene an die Hoffnung. — Grass.

(Wolf). — 4. Streichquartett, G-moll, op. 27, Ed. v. Grieg

Eintrittskarten zu Mk. 6.—, 5.—, 4.50, 4.—,

3.—, 2.50 und 1.— sind in der Hofmusikalienhandlung

K. Ferd. Heckel, bei dem Vorstandsmitgliede Herrn

Jacob Klein, E 2, 4/5, sowie abends an der Kasse

zu haben.

Jeden Donnerstag und jeden Freitag Abend

frische warme

## Hausmacher Griebenwurst

(Thüringer) 76739

von anerkannt vorzüglichem Wohlgeschmack empfohlen

## Geschw. Leins, O 6, 3.

## Zahn-Atelier

## Mosler

Q 1, 5 Breitstrasse Q 1, 5

Telefon Nr. 2409.

72731/1

## Damen-

Schneidung, Musterzeichnen,  
Zuschnitten u. Anfertigen  
sehr leicht und schnell ohne  
jede Vorbildung bis

## Zuschneide-Akademie

C 4, 6 Weidner-Ritzsche C 4, 6

Mannheim

intritt jeder Zeit.

40 Frauenarbeitsstunden nach unserem eigenen bewährten  
System in Substanz. 7565

Reichhaltiges Lager aller Arten Taschen-,  
Wand- u. Standuhren, Wecker etc.  
in nur guten Qualitäten zu  
billigsten Preisen.

## August Wunder

Uhrmacher

Gelegentlichesachenke  
Gold- u. Silberwaren, Trauringe,  
Glasuhren Uhren mit A. Lange & Söhne.  
Eigene Reparaturwerkstätte

Begründet 1840. Leopoldstr. D 4, 16.

## Wasche



Probefläschchen nur 20 Pf.  
Flüssig, reinlich,  
praktisch, billig.

Anwendung wie Kopfwaschpulver  
Erhältlich in den Apotheken,  
Drogerien, Parfümerien, Seifen-  
und besseren Friseurgeschäften.  
Niederlagen bei:  
Drogerie Gg. Springmann, F. 1, 4.  
Parfümerie Otto Ross, E 1, 16.  
u. C. 1, 5.

## Gewerbliche

## Impressen

Über

Weingesetz-

Bestimmungen

Einrichtung von

Zigarrenfabriken

Beschäftigung ju-

gendlicher Arbeiter

Ausnahmen von der

Sonntagsarbeit

Ueberarbeits-

Bewilligung

Alle Arten

## Druckarbeiten

in geschmackvoller

Ausführung.

Anmeldung zur

Unfallversicherung

Lohnzahlungs-

Tabellen

Lohnzahlungs-

Bücher

Universal-

Lohn-Register

Unfall-Anzeigen

in allen Quantitäten

liefert

## Dr. H. Haas'sche

## Buchdruckerei

G. m. b. H.

Verloren

## Lorgnette

mit goldener Kette verloren.

Abzugeben gegen Belohnung.

Täglich in der Oper. 87904.





# Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

104. Sitzung, Dienstag, 18. Februar.

Im Rißche des Bundesrats: Kroske, Dr. Sydow, Töle.  
Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr  
15 Minuten.

### Der Postetat.

(Fünfter Tag.)

Die Beratung geht bei den Beamtenentlastungen weiter.

#### Abg. Gieseler (freil. Sp.)

benämigt, daß ein Postbeamter in Leipzig auf ein Jahr in der  
etatsmäßigen Anstellung zurückgesetzt wurde, weil er der Behörde  
nicht angezeigt hatte, daß er kurze Zeit Teilhaber einer Gerberei  
war.

#### Direktor im Reichspostamt Brand

teilt mit, daß der betreffende Beamte nicht wegen der unterlassenen  
Anzeige bestraft worden sei, sondern wegen seiner zerrütteten Ver-  
mögensverhältnisse und sehr mangelhafter Dienstführung.

#### Abg. Kopsch (freil. Sp.)

weist darauf hin, daß nach einer Verfügung des Schalterbeamten  
gestattet sei, während der Dienststunden Erleichterungen zu sich zu  
nehmen. In Königsberg seien die Beamten aber daran ge-  
hindert worden. Er wendet sich gegen den Zwangsurlaub  
im Winter, mit dem die Beamten nichts anfangen wollten  
und spricht sich gegen die Verordnung von Wohnpostwagen als  
Schutzwagen aus. Das Leben der Postbeamten dürfe nicht gering-  
ger eingeschätzt werden, als das der Fahrgäste.

#### Abg. Gieseler (freil. Sp.):

Der Leipziger Postbeamte ist durch die Behörde um 2000 Mk.  
geschädigt. Das ist zu hart. Die Vermögensverhältnisse gehen  
doch die Verwaltung nichts an.

#### Staatssekretär Kroske:

Der Beamte hat jahrelang ein schlechtes Beispiel gegeben.  
Hart ist die Maßregel, aber sie kann nicht rückgängig gemacht wer-  
den. Die Schalterbeamten dürfen im Dienst Erleichterungen zu sich  
nehmen, aber sie müssen sich nach den Bedürfnissen des Verkehrs  
richten. Sie dürfen nicht auf einmal den Schalter verlassen und  
sagen: Jetzt esse ich Abendbrot! während draußen sich das Publikum  
drängt. Wenn ein Beamter einen Urlaub nicht benutzen will,  
wird ihn niemand dazu zwingen. Es sind alle Maßregeln ge-  
troffen, um die Befehle für die Wohnpostwagen abzuschwächen.

#### Abg. Jübel (Soz.)

führt Beschwerde über die Nachregelung des Postbeamten  
Droschke in Coblenz.

#### Staatssekretär Kroske

erklärt, daß der Beamte wegen Trunkenheit im Dienst mit Recht  
bestraft worden sei.

#### Abg. Jübel (Soz.):

Der Mann war kein Trunkenbold, sonst wäre er nicht ein  
Luzern bei den höchsten Herrschaften besafien worden.

#### Abg. Hindemah (Reformpartei)

bittet, die Landbriefträger mit den päpstlichen Schaffnern  
gleichzustellen.

#### Staatssekretär Kroske:

Auch ich halte die Gehälter der Landbriefträger nicht für  
ausreichend und bemühe mich, sie auf einen höheren Satz zu  
bringen. (Beifall.)

#### Abg. Dr. Hill (Zentrums-Elisäber)

wünscht mehr Postagenturen in der Gegend zwischen Jöhern und  
Sraahburg. Zwischen diesen beiden Städten müsse auch ein Auto-  
mobilpostverkehr eingerichtet werden.

#### Abg. Gabel (Reformpartei)

bestürmt eine höhere Entschädigung für die Postagenten.

#### Abg. Dr. Reumann-Oster (freil. Sp.)

bittet, Geschäftsleute nicht zu Postagenten zu machen. Da-  
durch würden die anderen Geschäftsleute benachteiligt, weil sie  
ohne jeden bösen Willen bald über die Geschäftsverbindung ihrer  
Konkurrenten informiert würden.

#### Abg. Köhler (wirtsch. Bg.)

schildert als ehemaliger Postagent die Verhältnisse dieser Beam-  
ten als besorgniserregend. Ihnen müsse auch Urlaub gewährt  
werden.

#### Staatssekretär Kroske:

Die Verwaltung bemühe sich, den Postagenten zu helfen.  
Ihre Einkünfte zeigen eine gewisse Zunehmlichkeit, damit leichter  
Agenturen eingerichtet werden können. Das Gehalt der Post-  
agenten ist auch nur eine Nebenverdienst, die aber auf dem Lande  
mit 1000 Mk. schon sehr ins Gewicht fällt. Wo es möglich ist, wird  
vermieden, daß Leute zu Postagenten ernannt werden, die in den  
Berufsbereichen kommen könnten, als ob sie ihre Kunst zu ihrem Vorteil  
ausüben könnten. Die Postagenten können nicht pensioniert wer-  
den. Wir müssen uns in dieser Beziehung die Hand offen lassen.  
Es kann ja vorkommen, daß wir einen Siebzehnjährigen noch zum  
Agenten machen, wenn er sich dazu eignet. Wir haben etwa  
9000 Postagenten. Von diesen sind 2000 Beamte und Lehrer,  
1820 Kaufleute, 1700 Gasarbeiter, 880 Privatiers und  
Rentiers. Bedenken Sie, was das sein würde, wenn wir  
diesen Rentiers noch jährlich einen Urlaub geben. (Heiterkeit.)  
Das wäre ja lächerlich. 1613 Agenten sind Landwirte, 1250  
Handwerker, 960 gehören anderen Berufen an. Aus dieser Speise-  
karte ergibt sich, daß die Agenten den verschiedensten Ständen an-  
gehören, und daß man vorsichtig sein muß, wenn man nach einer  
Reglementierung verlangt. Eine Reglementierung ist ganz un-  
möglich. Die nötige Sonntagsruhe wird sich kaum durchsetzen  
lassen. Vieles aber wird der Vermittlungsdienst ausreichen.  
Beim Etatstittel zur Remuneration außerordentlich ver-  
dienstlicher Beamten entspringt sich eine kurze Erörterung der  
Frage der Osmarzenszulage. Der Präsident hatte gestern  
mit Zustimmung des Hauses erklärt, daß die Abstim-  
mung über die Resolutionen mit Rücksicht darauf, daß einige  
Abänderungsvorschläge erst handschriftlich vorliegen, erst in der  
dritten Lesung erfolgen solle. Dazu gehört auch die Reso-  
lution der Reichspartei, Freiherr von Camp und Genossen, über  
die Osmarzenszulage.

#### Abg. Schulz (Npt.)

empfiehlt die Resolution. Man soll doch endlich einmal die theo-  
retischen Bedenken wegen der Widerrechtlichkeit der Zulagen  
hinterlassen. Jemand ein Weg muß sich doch finden lassen, um  
endlich einmal allen Reichsbeamten, nicht nur den Postbeamten,

diese unerlässliche Zulage zu bewilligen. Wenn Bedenken da-  
gegen erhoben werden, daß der Reichstag einseitige Ausgaben in  
den Etat einstellt, so kann doch bis zur dritten Lesung die Re-  
gierung eine Erklärung abgeben.

#### Abg. Bassermann (natl.):

Wir dürfen den Reichsbeamten nicht das beizubehalten, was  
den preussischen Beamten bereits gewährt ist. Einseitig  
kann der Reichstag nicht Ausgaben im Etat er-  
höhen. Es sind etatsrechtlich nur zwei Wege möglich: ent-  
weder die Reichsregierung stimmt dem Antrage zu, dann kann  
der Betrag in den Etat eingestellt werden, oder sie tut es nicht,  
dann hat der Antrag die Bedeutung einer Resolution. Es kann  
auch die Form eines Nachtragsetats gewählt werden. Wir wer-  
den für den Antrag stimmen (Beifall.)

#### Abg. Singer (Soz.):

Entgegen Bassermann halte ich den Reichstag durchaus für be-  
fugt, die Ausgaben in dem Etat beistufig zu erhöhen. Aber die  
Osmarzenszulage lehnen wir grundsätzlich ab.

#### Abg. Orstedt (Zentr.):

Kopfgeld ist lediglich der Wortlaut des Antrages Camp  
und nicht seine Motivierung durch den Abg. Schulz. Im Antrag  
ist nur von einer außerordentlichen Beihilfe die Rede, kein Wort  
steht im Antrag darüber, ob sie jedem Beamten zu geben ist oder  
nicht. Die Regierung kann es also machen, wie sie will. Kein  
Wort steht auch im Antrage, ob widerruflich oder nicht. Die Re-  
gierung kann es machen, wie sie will. Im Text muß es heißen,  
Herr Schulz, im Text des Antrages. Gewiß kann die Regierung  
sich schuldig machen, aber wenn sie es getan hat, ist immer noch  
eine dreimalige Lesung erforderlich, Herr Kollege. Anders als  
durch einen Nachtragsetat läßt es sich schon nicht machen. Nun  
kann sich aber nach einer Erklärung des Grafen Posadowsky der  
Bundesrat auf eine Resolution des Reichstages erst nach Schluß  
der Session erklären (Heiterkeit), im Interesse der Kontinuität  
der Gesetzgebung, da ja sonst der Reichstag inzwischen eine ent-  
gegengesetzte Resolution fassen könnte. Also bis zum Schluß der  
Session müssen Sie schon warten, Herr Kollege, und vielleicht wer-  
den wir diesmal wegen all der schwierigen Vorlagen, wegen der  
so entsehrlich schwierigen Beamtenvorlage nicht geschlossen, sondern  
nur vertagt. (Heiterkeit.) Sie müssen also schon Ihre Resolu-  
tion materiell und formal ändern, Herr Kollege; helfen Sie ich  
habe dabei nicht. (Heiterkeit.)

#### Abg. Schulz (Npt.):

Wir wollen doch einen Weg zur Verständigung finden. Der  
Präsident hat die Abstimmung bis zur dritten Lesung vertagt, und  
nun sehen wir da. (Heiterkeit.)

Die Aussprache schließt. Die Abstimmung über die Osmar-  
zenszulage bleibt bis zur dritten Lesung ausgelegt.

#### Abg. Althorn (freil. Sp.)

bedauert, daß durch die Anlage von Telegraphenleitungen die  
Kronen der Straßendämme vielfach beschädigt werden.

#### Unterstaatssekretär Dr. Sydow:

Der Konflikt zwischen Telegraphenleitungen  
und Straßendämmen ist so alt wie die Telegraphen-  
verbindung selbst. (Heiterkeit.) Auf die Dämme wird alle mögliche  
Rücksicht genommen, sie sollen möglichst wenig geschädigt werden,  
ganz vermeiden läßt sich das aber nicht. Es werden immer  
Stangen genommen, die höher sind als die Dämme, aber wenn  
auch die Dämme höher werden, so wollen doch die Stangen nicht  
mitschneiden. Viele Klagen über Telegraphenleitungen  
beruhen darauf, daß nahe Baumzweige die Leitungen berühren.  
Wenn nicht genügend ausgehölet wird, so leidet also die telepho-  
nische Verständigung. Aus dem Dilemma kommen wir nicht  
heraus.

#### Abg. Kopsch (freil. Sp.)

benämigt, daß oft freiwillige Versicherungen nur dann  
bewilligt werden, wenn ein Verzicht auf die Umzugskosten aus-  
gesprochen wurde. Man solle nicht so kleinlich sein. Verletzungen,  
die auf Wunsch wegen der Gesundheit der Familie oder des Unter-  
richts der Kinder erfolgen, liegen auch im menschlichen Interesse.

#### Staatssekretär Kroske:

Wir dehnen den Begriff „menschliches Interesse“ so weit wie  
möglich aus. Bei unserem Beamtenstande können wir aber nicht  
alle Umzugskosten auf unsere Kasse übernehmen.

#### Abg. Dr. Köhler (freil. Sp.)

führt Klage darüber, daß in Hirschberg i. Schl. kein neues  
Postgebäude errichtet sei.

#### Staatssekretär Kroske:

Diesmal ging's nicht, vielleicht das nächste Mal.  
Die Ausgaben werden bewilligt; ebenso die Einnahmen.  
Tamt ist der Postetat erledigt.

#### Beim Etat der Reichsdruckerei bittet

#### Abg. Kopsch (freil. Sp.),

die Forderung der mit monatlicher Löhnung angestellten Vertheiler  
zu verbessern.

#### Der Etat wird bewilligt.

#### Der Tagetat.

Am Rißche des Bundesrats: Dr. Rieberding, Strud-  
mann, Dr. v. Eichendorff, Hoffmann.

Für die allgemeine Aussprache beim Gehaltsstittel des Staats-  
sekretärs liegen 10 Resolutionen vor. Einen Gegenentwurf  
über die einheitliche Regelung des Strafboll-  
zugs für das Deutsche Reich im Anschluß an den zu erwar-  
tenden Entwurf einer Strafprozessordnung verlangt eine Reso-  
lution der Nationalliberalen, Dr. Heintze. Eine zweite Reso-  
lution der Nationalliberalen, Bassermann, ersucht um Vorlage  
eines Gegenentwurfes, betreffend Strafrecht, Strafbol-  
fahren und Strafbollzug hinsichtlich der von jugend-  
lichen Personen begangenen Verbrechen. Den Strafboll-  
zug betreffen zwei weitere Resolutionen. Das Zentrum,  
Graf Dompf u. Gen., fordert für die Untersuchungs-  
gefangenen sowie für die zu Gefängnis verurteilten Per-  
sonen, wenn deren Handlung nach der im Urteil zu treffenden  
Bestimmung nicht eine ehrlose Bestimmung behauptet  
hat, die Zulassung der Selbstbefreiung und eine dem  
Veruf und Bildungsgrad angemessene Beschäftigung. v. Rieberding  
hat mit der Reichspartei einen Deportationsantrag ein-  
gebracht. Diese Resolution wünscht eine Ergänzung des Straf-  
gesetzbuches dahin, daß den nach ihrer körperlichen und geistigen  
Verfassung zum überzeitlichen Strafbollzuge geeigneten, inner-  
halb bestimmter Altersgrenzen stehenden Verurteilten auf An-  
suchen durch die Strafbollzugsbehörde gestattet werden könne, die  
erforderliche längere Arbeitsfrist in einer deutschen Strafkolonie  
(Subsidiar) zu verbüßen.

Eine Regelung des Rechts der Arbeitstarifver-  
träge wünscht eine nationalliberale Resolution Dr. Jund; Son-  
dergerichte für Streitigkeiten aus dem Ar-  
beitsverhältnis bei Bureaugehilfen, länd-  
licher Arbeiterschaft und Gefinde eine Resolution  
der Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten beantragen weiter  
Reisekosten und Tagelöhler für Gefangene und Schöffen, um die  
gesetzliche gleichmäßige Heranziehung aller Bevölkerungsklassen zu  
ermöglichen, die Reichspartei in einer Resolution Dr. Brunner-  
mann eine angemessene Erhöhung der Gehaltsätze und Reise-  
entschädigungen für Jüngern und Sachverständige. Schließlich lie-  
gen noch zwei Resolutionen vor in Bezug auf das Recht der Jüngern-  
überprüfung, beide von den Sozialdemokraten, für die Presse  
und für die Abgeordneten von Parlamenten und kommunalen Ver-  
waltungskörpern, für diese zugleich mit einem Beschlagnahmeverbot;  
das Recht der Reichstagsabgeordneten, in Ansehung dessen, was  
ihnen in dieser Eigenschaft anvertraut ist, das Zeugnis zu ver-  
weigern, soll, wie es in der Resolution heißt „festgesetzt werden“.

#### Abg. Dr. Wagner (konf.)

äußert sich im Namen seiner Freunde zunächst gegen die Zentrums-  
resolution über die Selbstbefreiung usw. Die nationalliberale  
Resolution über Jugendgerichte und Strafbollzug für Ju-  
gendliche verdient durchaus Zustimmung. Die Kriminalität der  
Jugendlichen hat erschreckend zugenommen. Es bedarf der ganzen  
sozialen Fürsorge. Es genügt nicht, den jugendlichen Arbeiter  
während der Arbeit der Ausbeutung zu überlassen, man muß sorgen  
für seine freie Zeit zwischen Schulentlassung und Militärdienstzeit,  
für seine Verführung zu schützen. Das ist die Sache der Jugendber-  
einer, der Fortbildungsschulen, und hierher gehört auch die ban-  
senswerte Anregung des Abg. Cuno, Militärdienstpflicht zu ge-  
wissen Zeiten für Jugendliche zur Verfügung zu stellen. Bei den  
Jugendlichen muß der Vergeltungsweg der Strafe zurückgehen  
hinter dem Gedanken der Besserung und Erziehung. Der Ueber-  
gang aus der Strafanstalt in die Freiheit darf nicht zu unver-  
mittelt eintreten. Die Heraussetzung der Straffähigkeitsgrenze ist  
nicht erforderlich, wenn man Strafe usw. der Eigenart der Ju-  
gendlichen anpaßt. Die Öffentlichkeit muß da mehr ausge-  
schlossen werden als bisher.

Die Resolution der Sozialdemokraten, die neue Sonder-  
gerichte für Bureaugehilfen, ländliche Arbeiterschaft und Gefinde  
einzuführen will, lehnen wir ab. Bei den Kaufmannsgerichten  
wurde vom Regierungstisch und von allen bürgerlichen Parteien  
mit Recht betont, daß das der letzte Schritt sei, und daß nunmehr  
mit den Sondergerichten ein Ende gemacht werden müsse. Wir  
warten Holz darauf, im vorigen Jahrhundert die Sondergerichte  
zu beseitigen. (Sehr richtig.) Wir lehnen die Resolution über  
die Zeugnisverweigerung für Abgeordnete gleichfalls ab. Die  
Anfrage ist schon oft genug beraten worden. Für eine sachgemäße  
Einschränkung des Zeugnisverweigerungsrechts sind wir zwar  
Dagegen nicht für unbedingte Aufhebung. Sie liegt nicht im  
nationalen Interesse, im Interesse der Substanz, im Interesse der  
Vornehmen, sachgemäher Presse, sondern lediglich im Interesse der  
Schmutzpresse, die vom Skandal lebt. Der Zeugniszwang  
ruft ein gewisses Verantwortlichkeitsgefühl hervor.

Zur Debatte kommen wir zu dem Deportations-  
antrag können wir in dieser Form nicht zustimmen. Die Kolonial-  
verwaltung soll dem Gedanken nachtreten und untersuchen, ob  
eine Kolonie sich dafür eignet. Was die Resolution über die Ar-  
beitsstarifverträge betrifft, ist uns noch nicht klar, wir warten  
die Begründung ab. Uns scheint, daß die ganze Entwicklung doch  
noch zu sehr im Fluß ist, als daß man jetzt schon mit der Gesetz-  
gebung eingreifen sollte.

Abg. Wagner beschließt sich (obwohl mit Straf-  
prozeß in der letzten Zeit. Die Kritik bezog sich  
in der Hauptsache nicht auf Rängel bestehender Gesetze, sondern  
auf ihre Handhabung. Der Redner betont insbesondere die Not-  
wendigkeit, bei Verurteilungsvorgängen die Öffentlichkeit auszu-  
schließen, wo es der Ehre des Familienlebens erfor-  
dert. Im Privatverfahre sollte der Ausschluss unter allen  
Umständen erfolgen, sobald ihn eine Partei beantragt. Die Aus-  
führungen des Redners bedeu sich vollkommen unter anderem  
mit der Stellungnahme des nationalliberalen Abg. Dr. v. Campe  
im preussischen Abgeordnetenhause. Er benämigt weiter ins-  
besondere die Aushebung von Sachverständigen zur Verurtei-  
lung der Unfähigkeit. Auch eine unrichtige Handlung  
sollne künstlich hergestellt werden. Die meisten Vorleien werden  
nach darin einig sein, daß künftig die Rechtsüberzeugung stärker  
betragt werden müssen. Im übrigen wünsche auch keine Partei,  
daß das Strafrecht getragen sei von wässrer Humanität,  
von christlicher Menschlichkeit, von der Achtung des Wächters und  
dem Erleben und nachdrücklicher Verantwortlichkeit. Diese mehrhumanität  
darf aber nicht dazu führen, in jedem Verbrecher einen patho-  
logischen Uebermenschen zu sehen, besonders wenn er  
aus hohen Kreisen ist. Einer solchen solchen Humanität muß ent-  
gegengetreten werden, denn sie führt zum Verfall eines Volkes.  
Wenn es möglich ist, daß erwachsene Menschen einem des Todes  
Angeklagten und dann zum Tode Verurteilten während der Ge-  
richtsverhandlung zuzuheln, so ist das eine ernste Mahnung. (Bei-  
fall.) Der Redner schließt mit dem Wunsch, daß der Staats-  
sekretär mit den großen Reformen bald kommen möge. (Be-  
stimmter Beifall.)

#### Staatssekretär Dr. Rieberding:

Ich möchte zwei tatsächliche Feststellungen machen. Der Vor-  
rechner hat das Gericht erwähnt, daß die Reichsverwaltung die  
Absicht habe, die in Aussicht stehende Novelle zur Reform  
des Zivilprozeßes zurückzugeben. Ich kann erklären,  
daß aller Voraussicht nach diese Novelle im Laufe der näch-  
sten Wochen dem Reichstage zugehen wird. (Bei-  
fall.) Von der Absicht, die Novelle zurückzugeben, ist in den Re-  
gierungskreisen absolut nichts bekannt. Der Bundesrat hat sich  
mit der Beratung befaßt, und die Sache liegt so, daß wir an-  
nehmen können, daß der Bundesrat in den nächsten Wochen seine  
Veratungen abschließen wird. Ferner wurde gesagt, wie es mit  
der legislativischen Behandlung der Frage der Haftung des  
Reiches für die Handlungen der Reichsbeamten  
sei. Es können in dieser Richtung mehrere Anträge vor. Ich  
kann erklären, daß ein Gegenentwurf über die Haftung des Reiches  
für die Handlungen der Reichsbeamten zurzeit fertig ist und  
daß die Ausfertigung in kurzer Zeit an den Bundesrat  
zu bringen. (Beifall.)

#### Abg. Dr. Heintze (natl.):

Wir hoffen, daß die Strafprozessordnung im Laufe des näch-  
sten Winters dem Reichstage vorgelegt wird. Offenlich ist dieser  
Wunsch nicht kräftig. Wir wissen, daß eingehende Arbeiten  
zum Strafgesetzbuch in Vorbereitung sind, daß eine Kom-  
mission von Sachverständigen tätig ist. Wir hoffen, daß die  
Forderung des Strafgesetzbuches eine der wichtigsten Aufgaben  
der modernen Gesetzgebung ist. Ich hoffe, daß es uns nicht wie

es im Abgeordnetenhaus verlangt wurde, welcher die Frage nach Deutschland betraf. (Weisfall.) Wir wünschen auch nicht, daß ein Senat des Oberlandesgerichts über Amantität und Qualität der etwa zu verarbeitenden Güter urteilt. (Weisfall.) Das soll unter freigelegten, unter fernweilen Beden angeht, so muß man in der Beurteilung sehr vorsichtig sein und die Offenheit vor falschen Schlägen bewahren. Die Höhe der Kriminalität ist vielfach herabgezogen worden. Dabei ist aber übersehen worden, daß die Kriminalität von 1901 bis 1903 zum Stillstand gekommen war. Die Reineide nehmen tatsächlich ab. Ich behaupte, daß es nicht gelungen ist, eine grundsätzliche Besserung der Zivilprozessordnung herbeizuführen, daß die jetzigen Umständen nicht beseitigt werden. In Aussicht steht eine Novelle zur Zivilprozessordnung. Wir kommen bei unserem Zivilprozess mit Änderungen sowohl unten wie in der Mitte und oben. Das gibt allerlei Mißverständnisse. Eine Besserung in der Kriminalrechtspflege des Reichsgerichts muß eintreten. Es darf nicht vorkommen, daß Projekte auf ein Jahr verlagert werden. Das bedeutet in vielen Fällen einfach eine Verzögerung der Rechtspflege. Wir sind feinstocherig für Bestimmungen zu haben, die die Rechtschaffenheit in Deutschland gefährden könnten. Der Redner geht dann auf die vorliegenden Resolutionen ein. Er empfiehlt die nationalliberalen Resolutionen über die einheitliche Regelung des Strafverfahrens und über den Strafzoll. Strafrecht und Strafverfahren gegenüber jugendlichen Personen. Der Strafzoll regelt den ganzen Inhalt des Strafrechts. So sei daher von größter Bedeutung für das ganze Strafrecht, wie er beschaffen sei. Wir wünschen, daß Rücksicht genommen wird auf die wirtschaftliche Bedeutung der Strafverfahrensarbeit. Die Strafverfahren dürfen nicht eingreifen in die Arbeiten des Handwerks. Sie müssen möglichst zu Arbeiten genommen werden, zu denen sich Arbeiter schwer finden, zu landwirtschaftlichen und Vieharbeiten. Die Resolution fordert Deportation. So sehr beständig der Vorschlag ist, Gefangene zu deportieren, und so nambhafte Gesetze dafür sind, so glauben wir doch, daß die Frage nicht ipso facto ist. Wir wünschen, daß die Materie von der Justizverwaltung geklärt wird, obgleich bereits eine umfangreiche Literatur besteht. Wir wünschen, daß die Justizverwaltung alle Gesichtspunkte sorgfältig erwägt, damit wir zur Klarheit kommen.

Dem Antrag Hempel können wir im allgemeinen zustimmen, ebenso dem Antrag Brunstmann. Die sozialdemokratische Resolution wegen der Sondergerichte und die Resolution, das Recht der Neugründung von Mitgliedern von Kommunalvertretungen zu gewähren, lehnen wir ab. Den anderen Resolutionen stimmen wir im allgemeinen zu. Die meisten Klagen über die Justiz beruhen zum großen Teil auf Dingen, die durch die in Aussicht stehenden Reformen nicht beseitigt werden (Zustimmung): Langsamkeit der Prozesse, Weisfälligkeit der Richter und in gewisser Beziehung Klassenjustiz. Wir müssen anerkennen, daß die Beschwerden zum großen Teil berechtigt sind, aber wir müssen sie auch auf ihre berechtigte Basis zurückführen. Schließlich muß die Justizverwaltung und sämtliche an der Rechtspflege beteiligten Faktoren den festen Willen haben, die Justiz, soweit sie verbesserungsbedürftig ist, auch wirklich zu bessern. Ich selbst habe als Richter vielfach beobachtet, wie schwer es ist, den Leuten zu ihrem Recht zu verhelfen; die große Anzahl von Vertagungen, die Länge der Frist, lange Untersuchungsfrist, wo der Bericht der Zeitung mit Recht die Epigramme trug: minima non curat proctor! Auch die immerwährenden Klagen über die Klassenjustiz

sind bei objektiver Prüfung nicht durchweg als unberechtigt zu erklären. Nur muß man die Klagen zu begründen haben. Es ist juristisch außerordentlich schwer, die Fälle von neuen Begriffen und Auslegungen, die die auffällige Arbeiterbewegung den Richtern gestellt hat, ohne weiteres zu lösen: Ausperrungen, Arbeitsverlegungen, Gerufe, Organisation usw. Weiter hat die Begründung der Arbeiterbewegung mit den revolutionären Bestrebungen der Sozialdemokratie manche Richterkollegen mißgünstig gemacht. Und schließlich kann auch ohne weiteres anerkannt werden, daß unsere deutsche Justizwelt sich aus gewissen sozialen Schichten zusammensetzt, denen es schwer fällt, sich ohne weiteres in andere soziale Schichten mit ihrer Denk- und Anschauungsweise zu versetzen und daraus den einzelnen Fall richtig zu beurteilen. (Sehr richtig!) Daraus folgen dann manche Urteile über Verurteilungen, manche falsche Auslegung der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung, falsche Definitionen des Begriffs Streikbrecher. (Hört, hört!) Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß die Rechtspflege bezüglich des Koalitionsrechts nicht immer Licht und Schatten in gleicher Weise verteilt, nicht immer die Unternehmervereine absolut gleich behandelt. (Hört, hört!) Weiter ist anzunehmen, daß bezüglich des Streikrechts vielfach bei politischen Projekten hart gearbeitet wird, während, wenn die logenannten gebildeten Stände in Betracht kommen, außerordentlich milde Strafen verhängt werden. Wenn zum Beispiel ein gebildeter Mann in der Nähe von Berlin monatelang anständige Damen in der unverhülltesten, rüdesten Weise belästigt und 100 Mark Geldstrafe erhält, so wird jeder Rechtshelende das einfach nicht verstehen. Es ist nicht unverständlich, wenn die preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten als auffallende Tatsache anführen die milden Strafen bei Verlegung von Unfallversicherungsbestimmungen.

Aber wenn man die Mißstände ohne weiteres anerkennen muß, so muß man doch wiederum die Kapitalien, die gegen unsere ganze Justiz getrieben wird, auf das berechtigte Maß zurückzuführen. Man verlangt möglichst Schnelligkeit und auch wieder möglichst individuelle Behandlung; das eine schließt das andere aus. Die ganze Art, wie die sozialdemokratische Presse die Rechtspflege behandelt, verschlimmert die Sache. (Sehr wahr!) Gewiß, bewusste Rechtsbeugung trifft die sozialdemokratische Partei den Richtern nicht vor, aber die ganze Agitation wird darauf angelegt, als ob die ganze Rechtspflege überhaupt in Klassenurteilen bestünde. In das ganze Vormundschafswesen magt sich die Kritik doch nicht heran, und auch bei den Justizgerichten kann man von Klassenjustiz doch wahrhaftig nicht sprechen.

Die Prozesse richten sich zum großen Teil gegen die besitzende Klasse. Das Armenrecht wird in einer Weise ausgedehnt, wie es sogar dem Buchstaben des Gesetzes nicht entspricht. Der Redner führt Fälle an, die zeigen, daß auch beim Strafprozeß von Klassenjustiz wahrhaftig nicht die Rede ist, unter anderem die Abweisung einer Verhaftungsbefehl gegen einen Gewerkschaftsvertreter. Und im übrigen: Unter der logenannten Klassenjustiz hat das deutsche Gewerkschaften und die deutsche Arbeiterbewegung sehr viel weniger gelitten als die englische. (Sehr wahr!) Alle Kräfte müssen aufgebracht werden, um die deutsche Rechtspflege von den Schlägen zu befreien. Aber es ist nicht richtig und wir lehnen deshalb die sozialdemokratische Resolution ab, neue Sondergerichte zu schaffen. Gewerbe- und Kaufmannsgerichte haben legendreich gewirkt und wir rühren daran nicht, aber sie haben doch die ordentlichen Richter

loggeißt von dem Material der sozialen Rechtspflege. Worum es ankommt, ist das Niveau der Richter und Anwälters, aller Beteiligten immer mehr zu heben. Es kann den Richtern nicht genug eingeschärft werden, daß die Prozesse und wirtschaftlichen Dingen hervorgehen und diese ihr Ziel sind. Die Richter dürfen deshalb sich nicht ausschließlich mit der Jurisprudenz begnügen. Sie müssen mit Vereinen für Jugendfürsorge usw. in Verbindung treten.

Ein derartiger Ueberblick über das Leben läßt sich nicht gewinnen durch Verlangung der Ausbildungszeit, auch nicht durch Aufnahme des Studiums der Nationalökonomie. Eine gewisse Freizügigkeit unserer Referendare ist erforderlich; es würde außerordentlich wünschenswert, daß die angehenden Richter sich nicht allein in dem deutschen Staat umsehen, in dem sie die richterliche Laufbahn haben, es würde einem sachlichen Referendar durchaus nicht schaden, wenn er einen Teil seiner Referendariatszeit an einem hiesigen Gericht durchmacht, und einem Berliner durch, aus nicht, wenn er in Württemberg und Bayern steht, wie man dort mit dem Publikum verkehrt. (Heiterkeit und Zustimmung.) Aber auch dem Referendar nicht, wenn er einmal nach Berlin kommt. (Lebhafter Weisfall.) Zeitschriften wie die „Soziale Praxis“ sollen in jedem Amtsgericht gehalten werden. Die Kammer- und Abteilungen unseres Gerichts müssen mehr individualisiert und spezialisiert werden. Vor allem muß alles aus den Gerichten hinaus betonen, was nach Genation liegt. Ein Beispiel, wie es nicht gemacht werden soll, ist die Rede des Oberstaatsanwalts Jentzsch beim Reichs-Vorabend-Fest.

Der Schmutzliteratur muß mit aller Schärfe entgegengetreten werden. Die in dieser Hinsicht bestehenden schändlichen Zustände müssen beseitigt werden. Bei Erhebung der öffentlichen Anklage müssen die Staatsanwälte nach allen Seiten gerecht verfahren. Ohne Parteivoreurteil muß eine so behandelt werden wie der andere. Wenn öffentliche Anklagen erhoben werden, gleichgültig, welcher Partei der Betreffende angehört. (Weisfall.) Der Redner behandelt dann die Bedeutung des Inwaltsstandes. Seine wirtschaftliche Lage sei immer schlechter geworden. Sein Arbeitsgebiet sei immer mehr eingeschränkt worden, zuletzt noch durch die Einführung unangenehmer Rechtsauskunftstellen. Dazu habe sich die Zahl der Anwälte ständig vermehrt. Eine Revision der Gebührenordnung zu Gunsten der Anwälte sei darum erstrebenswert, ebenso eine Ausgestaltung des Rotarials. Inparteilich, obgleich nach allen Seiten, müssen Justizverwaltung, Richter und Anwälte zusammenarbeiten, damit das in unserer Volksebene bestehende Vertrauen zur Rechtspflege nicht nur erhalten, sondern noch vermehrt werde. (Lebhafter Weisfall.)

Abg. Brunstmann (Rp.) Begründet die Resolution wegen angemessener Erhöhung der Gebühren und Reisekosten für Zeugen und Sachverständige. Für Zeugen, Sachverständigen, Anwälte, selbständige Kaufleute für die jetzigen Gebühren durchaus ungenügend. Es ist eine Förderung der Billigkeit, den Zeugen und Sachverständigen den entsprechenden Einnahmeverlust nach Möglichkeit herabzumindern.

Das Haus verlegt sich.  
Kittwoch 1 Uhr: Fortsetzung.  
Schluß 6 1/2 Uhr.

**Diese Woche!**  
Zahlung monatlich 22. Februar.  
**ROTE- u. LOSE**  
à 1 Mark  
den ad. L. andersverkauft.  
**Nur Geldgewinne.**  
3388 Gargewinne ohne Abzug.  
**44 000 M.**  
3 Hauptgewinne  
**20 000 M.**  
588 Gewinne  
**14 000 M.**  
2300 Gewinne  
**10 000 M.**  
Lose à 1 M. F. H. Loss 10 M.  
verwendet das General-Direkt.  
J. Stürmer, Langgasse 207.  
In Mannheim: M. Herzberger, E. S. 17, A. Schmidt, E. 4, 10, C. Struve, G. Hochschwandt, G. Engert, Neuh. Bad. Landestag, Neues Mannh. Volkshaus, Bad. Generalanz., C. Kirchheimer, A. Drossbach, J. Schrotz.

**Sehr preiswertes Angebot!**

**2 Serien fussfreie Kostüm-Röcke**

solange Vorrat reicht

zum Aussuchen **1<sup>75</sup>** und **3<sup>50</sup>**  
jeder Kostümrock **Mk.** **Mk.**

**Max Schill, Damen-Konfektion.**  
Breitestrasse S 1, 3. Grüne Rabattmarken.

**Zeitz-**  
**Copiermaschine**  
für neu, neuen Aufstellung der  
S. 2000 Copiermaschine, bildet  
zu verkaufen. Anfragen unter Nr.  
18421 an die Expedition d. Bl.

**Britischenwagen**  
mit Feder, noch gut erhalten,  
80-100 Reiter, Transport,  
wegen Weisanlage erheblich  
gemindert, wird bill. abgegeben.  
Bronner & Hous, Wiesloch.  
Bedemolle einplanig m. Patent-  
antrieben preiswert abge-  
geben. Offenbr. 34. 57878

**Sofort preiswert**  
**zu verkaufen:**  
braune Reiter, 16 Jahre alt,  
von einem guten Ausbauer, iden-  
ter, gut geübt, ein- und zwei-  
schmiedbar. 57848  
Bei Hanna Kahrenhall,  
von Friedrichs, Hauptstr. 107

**Stellen finden.**  
**Buchhalter**  
jüngere Mann mit 10. Schicht,  
Stenografen Nachschub werden  
ermöglicht, zum sofortigen Ein-  
tritt von einem hohen Gehalts  
Gehalt gesucht. Offerten unter  
17930 an die Exped. d. Bl.

**Commis**  
m. schön. Handschrift  
**gesucht.**  
Bewerber, die bereits in der Weins-  
branche tätig waren, bevor-  
zugt. Grundkenntnisse der franz.  
u. engl. Sprache unbedingter Vor-  
zug. Anfertigung von Schenkungs-  
urk., F. T. E. L. D. D. & Co.,  
Frankfurt a. M. 1524

**Für Automobilsitzer**  
neue In. Patzwolle  
garantiert staubfrei, auch in  
kleinen Quantitäten billigst.  
Muster stehen zur Verfügung.  
**M. Eichersheimer**  
Hafenstr. 12, 103880 Tel. 440.

**Kauf prima Pfälzer Kartoffeln**  
**Doppelzentner 9 M.**  
werden Befreiungen ent-  
gegengenommen. 57918  
**J 6, 6, 4. St. rechts.**  
Bewerbung nächste Woche.

**zum Aufpolieren**  
von Klavieren,  
Pianos, Orgeln, Harmonien,  
Saxen, Harfen, Violinen, von  
modernen und einverleibt sich  
R. Siehl, Kehlstr. 87. 57920

**Haasenstein & Voelker Ag**  
Annoncen-Anstalt für alle Zei-  
tungen u. Leihbibliothek der Welt.  
**Mannheim P. 21**

**Robrit-Lerrain** Nr. 6000  
Wieder mit Bestenqualität an-  
zu kaufen. Die neue, mehr-  
Stück, zu kaufen gesucht.  
Kleinste Abgabe mit An-  
nahme der Lage u. bei Anfertigung  
Dreier u. Z. 1591 an Haas-  
enstein & Voelker P. 21,  
Mannheim. 2824

**Vermischtes**

**Warnung.**  
18420  
Ich mache hiermit Jedermann,  
meinem Sohn Josef Keller aus  
Dannstadt (Pfalz), 2. 24. hier in  
Arbeit, aus meinen Händen etwas  
zu leihen oder zu verpfänden,  
sodass ich für Nichts aufkomme.  
**Johannes Keller,**  
aus Dannstadt, Pfalz.

**Guten Nebenverdienst**  
kann sich arbeitstüchtiger Herr  
durch Reparatur von elektrischen  
Beschäftigungs-Ges. erwerben.  
Offerten unter Nr. 57883 an  
die Expedition d. Bl.

**Heute Abend**  
**warme**  
**Pöckel-Ochsenbrust**  
(mit Meerrettig)  
empfehlen 57930  
**Geschw. Deins**  
O. G. 3.

**M. Klein & Söhne**

Telephon 919 **E 2, 45** 1 Treppe hoch  
1. und 2. Etage

Größtes Etablissement für 71504

**Wäsche-Ausstattungen.**  
**Herren-Hemden nach Mass.**  
**Bett- und Tischwäsche.**

Permanente Ausstellung completer Betten.  
Anfertigung von Steppdecken in 1-2 Tagen.  
Nur allerbeste Qualitäten. — 18 Verkaufssumme. — Vorteilhafteste Preise.

**Ankauf.**

**Milchgeschäft**  
zu kaufen gesucht. Off. Offert.  
u. Nr. 18375 an die Exped. 18375

**Sandbergersoldatendiner**  
zu kaufen gesucht. Off. Offert.  
u. Nr. 18375 an die Exped. 18375

**Verkauf.**

**Villa**  
freistehend (Südseite), 7 Zimmer,  
Oden- und Gemüsegarten, prächt.  
ausgebaute Lage zu verkaufen.  
**Rosenbergweg 7, Heidelberg**

**Für Automobilsitzer**  
neue In. Patzwolle  
garantiert staubfrei, auch in  
kleinen Quantitäten billigst.  
Muster stehen zur Verfügung.  
**M. Eichersheimer**  
Hafenstr. 12, 103880 Tel. 440.

**2 stöck. Villa** in Neck-  
steinach  
freistehend, mit schön. großem  
Garten, erst. 10 Zimmer m.  
reichl. Zubehör unter günstigen  
Bedingungen sofort 5941  
zu verkaufen  
entl. per 1. April  
zu vermieten.  
Off. Offert. unter Nr. 11 90  
an Haasenstein & Vogler  
L. G. Mannheim.

**Masken**

2 schön. Masken  
(Zucchetto u. Permet u.), bill. g. zu  
verkaufen. T. 5, 18. Laden. 18418

**Gigantes Prinz of Japan**  
(1. u. 2. Klasse, 2. Klasse u. 3. Klasse)  
zu verkaufen. 18444  
Kehlstr. 87, III. 118.  
Hilfsadresse (Tel.) in der  
L. 3, 89 part.

**Bier- u. Weinhandlung F. E. Hofmann**  
Bureau u. Kellerstr. 8, 33. — Telefon 446.  
Eigentümer d. Hotel Kaiserhof.

Ich empfehle nachstehende Tafelbiere:  
**Augustinerbräu, Fürstenerbräu** (Tafelbräu S. 3, des Kaisers), **Kulmbacher, Pilsener-Kaiserbräu**,  
**Schrenkbräu Kar.ruhe.**  
**Stitzer, Rhein, Mosel, Bordeaux, Champagner**  
und **Original Markgräfer-Weine** in allen Preislagen  
und in bekannter vorzüglicher Qualität. 74670

**Lehrlingsgesuche**  
Schreibf. u. Expeditions-  
gesch. sucht im sofort  
**Lehrling**  
mit guter Handschrift. Offert.  
unter Nr. 5794 a. d. Exped.  
18420 an die Exped. d. Bl.

**Lehrling**  
für alle Arten Blätter abzu-  
geben. Anfragen unter Nr.  
18420 an die Exped. d. Bl.

**Stenotypistin**  
gesucht. Nur solche welche flott  
stenographieren u. selbständig  
arbeiten, mögen Angebote mit  
Zeugnisabschriften u. Gehalts-  
ansprüchen einreichen unter  
Nr. 57931 an die Expedition.

**Lehrlingsgesuche**  
Schreibf. u. Expeditions-  
gesch. sucht im sofort  
**Lehrling**  
mit guter Handschrift. Offert.  
unter Nr. 5794 a. d. Exped.  
18420 an die Exped. d. Bl.

# BURGEFF & CO. HOCHHEIM A/M.

Deutsches Erzeugniss.

Zu beziehen durch den Weinhandel.

BURGEFF, GRÜN™  
BURGEFF, EXTRA-CUVÉE™  
BURGEFF, JUBILÄUMS-CUVÉE™  
„IMMERGRÜN.“

Aus echten  
Champagnerweinen

Geistlich geschützt.



Der Magnet.





Stellen finden

Tücht. Reisender

Angen. Firma und Provision sofort gesucht. 37622

Platz & Co., D. G. T. S. Jüngere, intelligent, an Klubs...

Kohlen-Branch.

Ein tüchtiger, tücht. Commis per 1. April gesucht.

Maschinenfabrik

Schreiber

Welcher gut rechnet, 2 ne schöne Handschrift u. etwas Französisch...

Junger Hausdiener

per 1. oder 15. März gesucht. Hotel Deutsches Haus...

Damen-Confaction.

Durchaus perfekter Schneider für ein Abänderungsatelier...

Ein besseres Mädchen tagelöhner per sofort gesucht.

Ein Mädchen das auch kochen kann, sofort oder 1. März...

Zuverlässig Dienstmädchen gesucht.

Monatsfrau gesucht.

Stellen suchen.

Lehrstelle

in familiärem Bureau für Knaben und guter Famille...

Zu vermieten.

B 6, 15 1 Zimmer mit Dampfheizung für Bureau geeignet...

B 6, 29 2 Zimmer, 7 Zimmer u. Zubehör...

B 7, 13 a, 2 Zimmer, 6 Zimmer, Bad, Küche...

D 1, 2 3 Zimmer, Küche u. Zubehör...

D 2, 2 1 Zimmer, Bad, Küche...

F 8, 7 in der Nähe d. Gärten, 3 Zimmer, feines Einr., etc.

G 2, 5 Marktplatz III. 1 Stock 6 Zimmer, Küche...

V. 5 Stock 7 Zimmer u. Nebenräume...

G 7, 14 3 Zimmer, Bad, Küche u. Zubehör...

Neubau H 2, 5 Wohnungen von 3 Zimmern...

Wohnung mit 3 Zimmern, Bad, Küche...

Neubau H 2, 5 Wohnungen von 3 Zimmern...

Heute Mittwoch nachmittag

kommt zum Verkauf ein Riesenposten Solange Vorrat

Emaille

mit kleinen Fehlern

18 Pfennig

Herm. Schmoller & Co

Goncordia-Triumph und Göriches Westfalen-Räder



unstrahlbar solide und beste Marken, unübertroffen an leichtem Lauf...

Reelle Garantie. - Auf Wunsch Teilzahlung.

Tel. 1626. Jos. Schieber G 7, 9.

en gros en detail. Generalvertreter der Meissener Maschinenfabrik von Bissolt & Locke Hofmeister.

M. Eichersheimer MANNHEIM.

Die Rekord-Riemenscheibe

ist der beste Ersatz für die eiserne Riemenscheibe.

Lager in allen gangbaren Grössen. Alleinverkauf für Baden und Pfalz.

Grosses Lager in modernen Transmissionen mit und ohne Ringverstellung.

Kuppeln, gedrehte Stahlwellen, Steiringer. Uebernahme kompletter Transmissionen.

Kohlenhandlung Fr. Dietz.

Mittelstrasse 148. Rheinhäuserstr. 20. Rosengartenstr. 30

Telefon 1376 u. 5007. Telefon 3762. Telefon 3266.

erstklassige u. billige Bezugsquelle für Private in allen Sorten.

Ruhrkohlen, Gaskoks, Destillationskoks, Anthracit-Nüssen

Braunkohlen-Briketts, Holz. Lieferung auf Wunsch frei in den Keller

Schönenheimerstr. 53

elegante 3 Zimmer-Wohnungen per Februar 1908 zu vermieten.

Neubau

Schumannstr. 4 bei der Wall... Wohnungen mit Bad, Dachterrasse...

Stephanienpromenade 18 per 1. April zu vermieten.

Neubauten Spielplatzstr. 14 und 16

Sehr freundlich ausgestattete Zwei, Drei- u. Vier-Zimmer-Wohnungen...

Thorstr. 10 10 Zimmer-Wohnung...

Waldparth. 39 3 Zimmer-Wohnung...

Neubau, Waldparth. 6 elegante 6-Zimmer-Wohnung...

4 Zimmer-Wohnungen elegant ausgestattete mit Bad, W.C., etc.

3 Zimmer und Küche ganz neu hergerichtet, 1. April bezugsfertig...

3 Zimmer-Wohnung in der Nähe d. Hauptbahnhof...



# Sonderangebot

während der **95** Pfennig-Woche

# Lebensmittel-Abteilung.

Nur solange Vorrat!  
Preise sind netto!

in unserer

## Gemüse-Konserven

Garantie für stramme Packung  
sowie gute Qualität jeder Dose.

- 1 Zwei-Pfd.-Dose Schneide-Bohnen **25** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Brech-Bohnen **25** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Gemüse-Erbisen **35** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Karotten **58** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Stangenspargel **95** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Stangenspargel mittel-stark **1 25** Mk.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Stangenspargel prima-stärke **1 55** Mk.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Schnittspargel **1 18** Mk.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Schnittspargel extrastark mit Köpfen **1 18** Mk.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Schnittspargel prima m. Köpf. **1 08** Mk.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Pois moyens (franz. Erbsen) **52** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Petits pois moyens (franz. Erbsen) **62** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Tomaten-Püree **78** Pfg.

## 95 Pfennig-Artikel:

- 1 Pfund Kaffee **95**
- 1 Pfund Zucker **95**
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Marmelade **95**
- $\frac{1}{2}$  Dose Kirschen rot oder schwarz **95**
- 1 Flasche Tafellikör **95**  
(Nuss, Rosen, Kümmel, Bergamotte, Vanille oder Pfefferminz)
- 1 Karaffe Kognak Rum oder Arrak **95**
- 1 Flasche Manegold-Likör **95**
- 1 Fünf-Pfd.-Kochtopf gem. Obst-Marmelade **95**
- 1 Säckchen 5 Pfd. Triumph-Mehl **95**
- 1 Flasche Kräuterlikör **95**
- 1 Flasche Kümmel **95**
- 1 Strassbg. Gänseleber-Pastete in Terrine **95**
- 1 Dose Nbg. Ochsenmaulsalat **95**
- 1 Dose Sardinen **95**
- 1 Dose Delikatessheringe oder Bismarckheringe **95**
- 1 Dose Krabben **95**
- 1 Glas Bienen-Honig garant. rein **95**
- $\frac{1}{2}$  Pfd. Lindt-Schokolade **95**

## Obst-Konserven.

Garantie für stramme Packung  
und gute Qualität jeder Dose.

- 1 Zwei-Pfd.-Dose Kirschen rot oder schwarz **70** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose gem. Früchte ca. 10 Sorten **82** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Birnen weiss od. rot **75** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Erdbeeren **1 18** Mk.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Mirabellen **65** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Zwetschen ohne Stein **68** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Preiselbeeren **78** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Reineclauden **82** Pfg.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Weichselkirschen ohne Stein **1 12** Mk.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose Aprikosen  $\frac{1}{2}$  Frucht **1 28** Mk.
- 1 Zwei-Pfd.-Dose gem. Obst- oder Pflaumen-Marmelade **56** Pfg.
- 1 Ein-Pfd.-Dose gem. Obst- oder Pflaumen-Marmelade **30** Pfg.

Gratis-Abgabe von Kost-Proben  
Armours Fleisch-Extrakt.

WRONKERS

**95**

Pfennig-  
**WOCHE**

In allen Abteilungen neue Auslagen

**von 95 Pfennig-Artikeln**

Wir bieten diese Woche Hervorragendes an Auswahl  
und Preiswürdigkeit.

WRONKERS

**95**

Pfennig-  
**WOCHE**

Man benütze die Vormittagsstunden zum Einkauf.

# S. WRONKER & CO.

Als passendes Gelegenheits-Geschenk

empfehlen wir

## Mannheim in „Sage und Geschichte“

Populär gedriebene volkstümlich gehaltene Erzählungen mit über 50 interessanten künstlerisch ausgeführten Abbildungen.

==== Jedem Mannheimer zum Ankauf aufs wärmste zu empfehlen. ====

Zu beziehen durch die

Broschürt M. 1.80

Expedition des „Mannheimer General-Anzeiger“

Gebunden M. 2.50

sowie durch alle Buchhandlungen.

**Haasenstein & Vogler, Akt.-Ges., Aelteste Annoncen-Expedition Mannheim, P 2, 1**  
Annoncen-Annahme zu Originalpreisen für alle Zeitungen der Welt.